

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam

11. Januar 1913

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Mr Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin N.W., Wilsnackerstraße 44, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Abdruck für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie andere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro, Berlin N.W., Wilsnackerstraße 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam: Telegramm-Adresse: Zeitung Dar-es-Salaam.
Büro in Berlin: N.W., Wilsnackerstraße 44.

Jahr-
gang XV.

Nr. 4

Betrachtungen eines Arbeiteranwerbers über die neue Anwerbeverordnung.

Den nachstehenden Ausführungen glauben wir aus Gründen der Billigkeit, und weil in ihnen eine ganze Reihe beachtenswerter Gedankengänge enthalten sind, eine Aufnahme nicht versagen zu dürfen, wenn wir auch nicht in allen Punkten der in ihnen vertretenen Auffassung beizustimmen vermögen:

„Wenn sich auch ein Anwerber als Verfasser dieser Betrachtungen bekennt, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß sie sich die Verfechtung einseitiger Parteiinteressen zur Aufgabe gestellt haben. Es ist vielmehr bezweckt, die neue Verordnung und ihre voraussichtlichen Wirkungen mehr vom Standpunkte des Praktikers zu beleuchten und dazu dürfte doch kaum jemand berufener erscheinen als der Anwerber. Wenn man nun auch nicht verlangen kann, daß dieser dabei seine eigenen Interessen hintansetzt, so sollen doch auch die Interessen der anderen noch in Frage kommenden Parteien, des Arbeitgeber und Arbeitnehmers, sowie auch das allgemeine Interesse, soweit es durch die Neuordnung berührt wird, im Nachfolgenden gebührende Berücksichtigung finden.“

Dem allgemeinen Interesse entspricht wohl die Zulassung von nur konzessionierten Arbeiteranwerbern (§ 3), wodurch unfaubere Elemente von der Ausübung der Anwerbung ferngehalten werden sollen und das Verbot der Anwerbung von Weibern und Kindern (§ 4). Die Bestimmung, daß die Erteilung der Konzession einzig und allein dem freien Ermessen des Gouverneurs überlassen werden soll, für den natürlich in erster Linie die Vorschläge seiner Verwaltungsbeamten maßgebend sein werden, bietet allerdings alle Möglichkeiten einer Günstlingswirtschaft. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich diese Befürchtungen als unbegründet erweisen werden.

Nach einer auch die Interessen des Anwerbers berücksichtigenden Bestimmung sucht man in der Verordnung aber vergeblich: dagegen werden diese sehr empfindlich dadurch getroffen, daß ihre Konzession nur auf ein kleines Gebiet begrenzt bleibt (§ 5) und daß ihnen eine bestimmte Anwerbegebühr, über die sie nicht hinausgehen dürfen, vorgeschrieben wird (§ 6). Das erscheint besonders hart gegenüber einer Erwerbsklasse, die sich im freien Wettbewerb doch ganz aus sich selbst heraus entwickelt hat. Außerdem haben doch die Anwerber auch ihr Scherflein zur Weiterentwicklung der Kolonie beigetragen. Man denke nur an den überraschend schnellen Bau der Mittelbahn. Diese Rekordleistung ist doch nicht in letzter Linie der prompten Arbeiterbeschaffung seitens der Anwerber zu verdanken. Nach Art und Weise der Entstehung des Entwurfes und seines hauptsächlichsten Inhaltes darf man wohl ohne Weiteres annehmen, daß damit eine Begünstigung der Arbeitgeber beabsichtigt ist, allerdings bloß beabsichtigt, denn wie später noch dargetan werden wird, werden die Folgen so ziemlich das Gegenteil davon sein.

An die Interessen der dritten Gruppe, der Arbeitnehmer, ist entweder gar nicht gedacht oder was viel wahrscheinlicher erscheint, ist man sich gar nicht bewußt geworden, wie sehr sie durch die Neuordnung berührt werden. Daß allerdings in den „Betrachtungen eines Arbeiteranwerbers“ auch die Interessen des Arbeiters Platz finden, dürfte so manchen nicht wenig überraschen. Ist doch der Arbeiteranwerber schon seit langem zum Prügelknaben in allen Arbeiterstreitfragen gemacht worden. Es gibt wohl kaum noch Folgen einer kurzfristigen Wirtschaftlich- und Eingeborenenpolitik für die man ihn nicht verantwortlich zu machen gesucht hat. So hat sich kürzlich ein sonst als guter Kenner der Kolonie geltender alter Afrikaner in einem auch

in diesem Blatte wiedergegebenen Artikel, allerdings ohne Angabe näherer Gründe, sogar zu der Behauptung verstiegen, die Arbeiteranwerber seien die eigentlichen Ausbeuter der Eingeborenen! Und doch ist, von hier wie auch sonst vorkommenden Ausnahmefällen abgesehen, keine Behauptung widerständiger als gerade diese.

Die ganze Arbeiterbeschaffung, wie sie von den größeren Anwerbern organisiert ist, bewegt sich in einem ständigen Kreislauf. Die Leute lassen sich, meist bei einem der ihnen bekannten oder von ihren Genossen empfohlenen Anwerber einschreiben, werden von diesen zur Arbeitsstelle geschickt und kehren nach Ablauf ihrer Arbeitszeit wieder in ihre Heimat zurück. Ihr erster Weg ist dann in der Regel zu ihrem Anwerber, ihn zu begrüßen und ihm die gemachten Erfahrungen zu erzählen. Nach einer größeren oder kleineren Ruhezeit in ihrer Heimat lassen sie sich wieder von neuem anwerben und bringen dann auch meistens mehrere ihrer jüngeren Adugus als frische Zufuhr mit. Daraus ergibt sich doch mit geradezu zwingender Logik, daß ein gewerbsmäßiger Anwerber, der die Leute in irgendeiner Weise hintergeht, sich selbst sein Grab gräbt. Auf dem guten Ruf des Anwerbers bei den Eingeborenen basiert doch sein ganzer Erfolg, und anstatt den Eingeborenen auszubeuten -- wozu ihm übrigens, nebenbei gesagt, kaum eine Möglichkeit gegeben ist -- ist es gerade er, der in erster Linie an einer guten Behandlung der Leute interessiert ist. Nicht selten muß er von den rückkehrenden Arbeitern den Vorwurf hören: „Du hast uns zu einem schlechten Swana geschickt, das nächste Mal gehen wir zu einem anderen Anwerber.“

Und gerade diese im Interesse der Arbeitnehmer gelegene Konkurrenz zwischen den Anwerbern untereinander soll nun durch die Neuordnung beseitigt werden. Die Arbeituchenden werden jetzt gezwungen sein, zu dem in ihrem Bezirke konzessionierten Anwerber zu gehen, ganz gleich wie sie dabei fahren und nicht allein das, sie werden auch wohl oder übel zu der Plantage oder dem Unternehmer gehen müssen, für die der betreffende Anwerber gerade anwirbt; so ist ihnen also jede freie Wahl des Anwerbers und der Arbeitsstelle benommen. Steht da nicht zu befürchten, daß dieser Umstand auch seine Rückwirkung auf die Behandlung der Arbeiter seitens der Anwerber und Arbeitgeber ausüben wird, und in letzter Linie auch auf die Arbeitsfreudigkeit der Leute!!

Man sollte nun meinen, daß allen diesen, aus der Einführung der Teilkonzessionen sich ergebenden Nachteilen irgend ein gewichtiger greifbarer Vorteil gegenüber stehen müßte, aber man sucht nach einem solchen vergebens. Die Beseitigung der sogenannten wilden Anwerbung kann es nicht sein, denn diese würde ja durch das uneingeschränkte Konzessionssystem auch schon erreicht. Ebensovienig eine befürchtete Preistreiberie durch die Anwerber, denn diese ist ja durch die Festsetzung der Anwerbegebühr unterbunden.

Der Entwurf spricht allerdings nur von einer Festsetzung, tatsächlich ist aber damit deren Herabsetzung gemeint. Daß von den Arbeitgeberern behauptet wird, die jetzigen Anwerbegebühren seien zu hoch, ist ja selbstverständlich; es ist aber eine allgemein bekannte Tatsache, daß die von diesen selbst angeworbenen Arbeiter ihnen nicht nur nicht billiger, sondern sogar meistens teurer einzustehen kommen, als die von den Anwerbern gelieferten. Auch dürften sie nicht unerwähnt an sich sein. Was wenigstens die Bahnunternehmer angeht, so dürfte keiner darunter sein, der mit einem Anwerber sein Einkommen tauschen würde.

Ueber die große Frage, wie die Höhe der Anwerbegebühren bestimmt werden soll, geht der Entwurf -- er enthält nur die page Bestimmung, daß der Gouvernementsrat gehört werden soll -- mit beneidenswerter Sorglosigkeit hinweg. Ein-

geweihte Leute wollen wissen, daß man dieses Problem auf dem Wege der öffentlichen Submission lösen will, also gerade so, als ob es sich nicht um Menschen, sondern um irgend welche Lieferungsanschreibungen handeln würde. Wer macht's am billigsten? Für alle diejenigen die bei der Erwerbung einer Konzession nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, wird das ein gefundenes Fressen werden. Und wie, wenn der Konzessionsbewerber dabei gleichzeitig der Vertreter einer großen Plantagen-Gesellschaft ist??? Dieser ist es ja dann förmlich in die Hand gegeben, für sich den besten Bezirk auszusuchen. Ersterer kann ja die Gebühren dann so niedrig setzen als es ihm beliebt, ja ebensogut ganz und gar darauf verzichten; wird ja doch ein eventueller Verlust des Anwerbes durch die billigeren Arbeitskräfte für die Plantage wieder ausgeglichen.

Nun zu den Bestimmungen des § 10 des Entwurfes. Wie denkt man sich eigentlich seine Wirkung? Dem „konzessionierten“ Anwerber wird eine Höchstgebühr vorgeschrieben, über die er unter Androhung drakonischer Strafen nicht hinausgehen darf, selbst dann nicht, wenn es sich um im Einverständnis mit seinen Auftraggebern erhöhte Baarauslagen handelt (siehe Erläuterungen zu § 6). Dem Arbeitgeber und seinen Anwerbern dagegen sind in ihren Ausgaben keine Grenzen gesetzt. Der „glückliche“ Konzessionär steht ihrer Konkurrenz also machtlos gegenüber, ebenso können und werden sie sich gegenseitig nach bekannten Mustern die Preise treiben wie bisher. Dadurch wird aber doch gerade das, was als Hauptzweck der Verordnung angeführt wird, nämlich Ausschaltung der wilden Anwerbung und der Preistreiberie, illusorisch gemacht. Weden wird vielmehr damit Tür und Tor geöffnet und man braucht kein großer Prophet zu sein, um die Folgen voraussagen zu können.

Die Bestimmung, daß europäische Angestellte ein Jahr in dem Betriebe, für den sie anwerben wollen, beschäftigt sein müssen, ist doch so gut wie wertlos. Welche Plantage und welcher Unternehmer hätte nicht einen oder mehrere Aufseher, die nicht bereits länger als ein Jahr in den betreffenden Betrieben arbeiten? (Da in dieser Hinsicht die Interessen der Baufröma mit denen ihrer Unternehmer identisch sind, so wird sich die erstere und mit Recht dafür einsetzen, daß ihre Unternehmer nicht zu Gunsten der Plantagen zurückgesetzt werden, ganz abgesehen davon, daß die schnelle Durchführung des Bahnbauwes ohne Zweifel ein öffentliches Interesse darstellt.) Bei der anerkannten Virtuosität der griechischen Unternehmer aber, behördliche Verordnungen zu umgehen, werden sie nur zu bald die offenkundigen Schwächen der neuen Verordnung herausgefunden haben. Sie brauchen ihre jetzigen Aufseher zu Anwerbern umzumodeln und alles ist wie ehedem. Die letzteren können dann unter der Deckflagge „Angestellte“ ihr Handwerk genau segut betreiben wie früher ihre Vorgänger. Es wird also nicht lange dauern, und es wird von nicht konzessionierten Anwerbern d. h. solchen der Unternehmer und Plantagen geradezu wimmeln.

Die Rückwirkung auf diejenigen Plantagen, die mit den konzessionierten Anwerbern auskommen wollen, kann nicht ausbleiben. Die Anwerber werden bei der allgemeinen Unsicherheit ihrer Lage, die dadurch hervorgerufen wird, daß ihnen Arbeiter ihres Konzessionsgebietes von den nicht konzessionierten Anwerbern jeder Zeit vor der Nase weggeholt werden können, gar nicht mehr in der Lage sein, irgend welche bindende Lieferungsverträge einzugehen, oder wenn sie es dennoch tun, sie schließlich nicht erfüllen können. Je mehr ein konzessionierter Anwerber in seinem Bezirk Erfolg hat, umso mehr wird er dieser Gefahr ausgesetzt sein, indem dann auch die Aufmerksamkeit der „freien“ Anwerber auf seinen Bezirk gelenkt wird. Behördlicherseits wird man ihm dann

vielleicht (gemäß § 9) wegen „Mangel einer ausreichenden Organisation“ noch einen weiteren konzeptionierten Unglückswurm hinsetzen. Den Schaden haben aber außer dem Unwerber die Pflanzer und die Wirtschaftler, welche die eigene Unwerber aussenden können oder wollen. Pflanzler und Wirtschaftler werden daher gut tun, sich das ihnen gebotene Danaergeschenk zweimal anzusehen, ehe sie sich dafür festlegen.“ — X —

Stand des kolonialen Eisenbahnbaus Ende 1912.

Nach einer Aufstellung im „Deutschen Kolonialblatt“ hat sich der Eisenbahnbau in den deutschen Kolonien im Jahre 1912 folgendermaßen gestaltet:

In Ostafrika ist die bereits 1911 vollendete Nordbahn am 7. Februar 1912 in voller Ausdehnung von Tanga bis Neumoschi mit 352 km Gesamtlänge dem Betriebe übergeben worden. Ferner wurde die Mittellandbahn, deren Gleispitze am 26. Februar 1912 Tabora erreicht hatte, am 1. Juli 1912 mit ihrer Gesamtlänge von Dar-es-Salaam bis Tabora — 847 km — dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Weiterführung der Bahn bis zum Tanganitasee nach Kitoma — 413 km — ist in flotter Ausführung begriffen. Die Gleispitze hat westlich Tabora Ende 1912 km 190 erreicht, damit also fast die Hälfte der Neubaustrecke.

In Kamerun hat die Mittellandbahn wegen der überaus schwierigen Gelände- und ungünstigen Arbeiterverhältnisse und der zahlreichen Bauwierigkeiten an den Stromübergängen noch immer ziemlich beschränkte Fortschritte zu verzeichnen. Immerhin konnte am 11. April 1912 der vorläufige Betrieb auf der Strecke von Duala bis zum Samaga-Nordarm, km 81, westlich Gdeä, aufgenommen werden. Die Bauarbeiten auf der Strecke Gdeä-Bidjota nehmen ihren Fortgang.

In Togo beschränkt sich die Eisenbahnbautätigkeit zur Zeit auf die Herstellung des nachträglich genehmigten Stichgleises — rund 4 km — von der Station Agbom der Hinterlandbahn nach Atakpame. Der schwere Schaden, der dem Schutzgebiet durch den Einsturz des mittleren Teiles der Landungsbrücke von Lome am 17. Mai 1911 widerfuhr, ist inzwischen durch den Bau einer Rotbrücke glücklich behoben. Der regelmäßige Löss- und Ladebetrieb auf der Landungsbrücke ist seit dem 1. November d. J. wieder aufgenommen worden.

In Südwestafrika wurde die Neubaustrecke Windhut-Reetmanshoop am 3. März 1912 mit 506 km Gesamtlänge dem vorläufigen Betrieb übergeben, und seitdem beschränkt sich die Bautätigkeit im Schutzgebiet auf die Fertigstellung der Restarbeiten auf dieser Neubaustrecke und auf der im August 1911 vollendeten Umbaustrecke Karibib-Windhut, deren Schmalspur in Kapspur umgebaut wurde. Am 1. April 1913 wird der endgültige staatliche Betrieb voraussichtlich in voller Ausdehnung eröffnet werden.

Im Kalenderjahre 1912 wurden demnach in Betrieb genommen in Ostafrika 134 km der Mittellandbahn, in Kamerun 81 km der Mittellandbahn, in Südwestafrika 195 km der Nordbahn, zusammen also 410 km gegen 736 km im Vorjahre. Die nachfolgende Tabelle veranschaulicht den Stand der Eisenbahnen in den deutschen Kolonien Ende 1912:

		im Betrieb	im Bau
Ostafrika:	Nordbahn	352 km	—
	Mittellandbahn	847	413 km
Kamerun:	Nordbahn	160	—
	Mittellandbahn	81	279
Togo:	Lome-Meaho	44	—
	Lome-Palime	119	—
	Lome-Atakpame	160	4
Südwest:	Diavibahn	671	—
	Eswatopmund-Windhut	382	—
	Windhut-Reetmanshoop	506	—
	Bidjota-Bah	545	—
Zusammen		3867 km	696 km

Kleine Mitteilungen aus Britisch-Ostafrika.

Mittellose Deutsche in Britisch-Ostafrika. Man schreibt uns aus Mombasa: Durch die Zeitungsnotiz, daß ein des Raubmords verdächtiger Oesterreicher in Tanga entwichen ist, kann man leicht auf den Gedanken kommen, daß er wohl eines Tages Eldorado für solche zweifelhaften Elemente zu sein. Jedemfalls wird es von ihnen als solches angesehen. So kam vor einiger Zeit ein Deutscher aus Tanga, lebte herrlich und in Freuden ohne sich vorher viel Sorgen darüber gemacht zu haben, ob er auch die Beche im Hotel würde bezahlen können. Er versuchte dann Geld bei einem Deutschen hier zu borgen, um vor seiner Abreise zahlen zu können. Dieser Pumpversuch hatte aber keinen Erfolg. Er ging dann später noch einmal in das Kontor des betreffenden Deutschen. Dort traf er nur einen indischen Angestellten vor, dem er vorstündelte, sein Herr habe ihn gesandt, um Rp. 40, — abzuholen, die

ihm der Inhaber auszahlen sollte, was auch geschah. Der Fremde konnte sich jedoch nicht lange über den Erfolg seines Tricks freuen. Der Betrogene erfuhr noch so frühzeitig von der Sache, daß er den Betrüger noch gerade vor der Abfahrt in Kilindi verhaften lassen konnte. Das Gericht verurteilte den Angellagten zu 3 Monaten Gefängnis, wodurch die Zahl der unfreiwilligen deutschen Gäste Sr. britischen Majestät auf 1/2 Dugend angewachsen sein dürfte. Es ist traurig, daß hier fast kein Monat vergeht, ohne daß sich ein zugewandeter Deutscher vor dem hiesigen Gericht zu verantworten hat. Es kann nicht dringend genug betont werden, Stellen- und vor allen Dingen mittellos nach Mombasa bzw. nach Britisch-Ostafrika zu gehen. Dort sind bis jetzt nur wenige Pflanzungen vorhanden, welche Personal brauchen, und diese wenige worten natürlich nicht gerade auf Deutsche. Im allgemeinen wird die Einwanderung mittelloser Deutscher ja durch die Einwanderungsbehörde verhindert. Aber schließlich ist diese doch nicht unfehlbar. Wenn nun jätend nach einiger Zeit mittellos gefundbar wird, so kann er als löstiger Einwanderer 3 Monate lang in Gewahrsam genommen werden, um einen Teil der Reisekosten nach irgend einem anderen Hafen zu verdienen. Es ist schon nicht angenehm für die Deutschen in Mombasa, wenn sich unter diese Elemente immer wieder auch Deutsche finden. Aber bedauerlicher Weise wurden in den letzten Zeiten auch verschiedene andere Deutsche wegen wirklicher Verbrechen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Inwieweit dieser oder jener durch die Ungunst der Verhältnisse in seine wenig ehrenvolle Lage gebracht wurde, soll hier nicht untersucht werden. Diese Zeilen sollen nur als Warnung dagegen dienen, sich ohne genügend Mittel und ohne feste Anstellung nach Britisch Ostafrika zu begeben.

Aus unserer Kolonie.

Zum Stand der Rinderpest.

Die Rinderpest in den Bezirken Moschi und Mrujscha, wo sie überhaupt nur vereinzelt aufgetreten war, ist nunmehr als erloschen zu betrachten. Dahingegen tritt sie nach wie vor in den Gebieten Ugo und Zuru heftig auf. Eine Verschleppung der Seuche in südlicher Richtung hat sich bisher verhindern lassen und es steht zu hoffen, daß es den weiteren Bemühungen des Gouvernements auch endgültig gelingen wird, eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern und die bestehenden Seuchenherde auszulöschen. Zur Bekämpfung der Seuche treffen eine Anzahl (5) Tierärzte mit dem nächsten Dampfer im Schutzgebiet ein, die sich sofort in die verseuchten Gebiete begeben werden. Außerdem ist auf Antrag des Kaiserlichen Gouvernements diesem eine größere Summe zum Bau eines Instituts zur Erzeugung des Serums zur Bekämpfung der Rinderpest zur Verfügung gestellt worden. Mit dem Bau des Instituts, welches in der Nähe von Dar-es-Salaam auf der Kurafini-Seite des Hafens errichtet werden soll, wird unverzüglich begonnen werden.

Ueber die Aussichten Kiffakis.

Man schreibt uns aus Kiffaki: „Es bestehen heute 3 Baumwollpflanzungen im Bezirk Kiffaki, die in diesem Jahr etwa 2500 bis 3000 Zentner Rohbaumwolle geerntet haben werden. Eine genaue Zahl ist heute noch nicht anzugeben, da die Ernte noch nicht vorüber ist. Die bebante Fläche beträgt etwa 280 ha. Eine vierte Pflanzung befaßt sich vorläufig hauptsächlich mit Saatgutverfälschung, wird aber in dieser Regenzeit auch ein größeres Areal bestellen. Daß die geerntete Menge Baumwolle nicht größer ist, ist auf die mangelnden Erfahrungen der dortigen Pflanzer zurückzuführen. Die Baumwolle ist größtenteils zu zeitig gepflanzt worden und hat dann durch die schweren Regen im April unter fast sämtlichen Krankheiten zu leiden gehabt, die Baumwolle überhaupt bekommen kann. Daß diese Krankheiten lediglich eine Folge des zu frühen Pflanzens waren, beweisen einige Schläge, die ca. 3 Wochen später bepflanzt wurden und die glänzend standen, obwohl sie an die kranken Felder angrenzten. Die Krankheitserreger und Schädlinge gingen auf die Felder nicht über. Es werden in diesem Jahr von den 4 Pflanzungen etwa 700 ha Baumwolle bestellt werden und es ist anzunehmen, daß, nachdem jetzt über die Pflanzzeit einige Erfahrungen vorliegen, das Quantum der diesjährigen Ernte prozentual mindestens um 1/3 bis 1/2 überschritten wird. — Die Eingeborenen-Baumwolle ist infolge zu späten Auslegens der Saat (erst nach der Regenzeit) vollkommen mißraten. Es wurde von den Europäern fast ausschließlich Abassi gepflanzt, die auch eine hervorragende Qualität gab, aber eben wie überall zu wenig, sodaß ein großer Teil der Felder in diesem Jahre mit Upland bepflanzt werden wird.“

Jetzt ist aber für die Kiffakipflanzer die Lebensfrage, wie die Baumwolle nach der Bahn transportieren? Um die in diesem Jahr geernteten Baumwollmengen nach der Bahn zu schaffen, sind etwa 20—25000 Trägereinheiten erforderlich gewesen. Im

nächsten Jahre dürfte das Quantum der zu transportierenden Baumwolle, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auf 8000 bis 9000 Zentner steigen, wozu etwa 65000—70000 Trägereinheiten erforderlich wären. Es werden also dem Lande soviel Arbeitskräfte entzogen und noch dazu gerade in der Zeit, in der die Vorarbeiten für die nächste Bestellung stattfinden, sodaß vorauszusetzen ist, daß bereits schon in diesem Jahr auch in Kiffaki eine Arbeiternot eintreten wird. Nur durch eine schnelle Hilfe des Kaiserlichen Gouvernements, das tätig in die Lösung der Verkehrsfrage Kiffakis eingreifen mußte, kann da Abhilfe geschaffen werden. Es kann auch nicht durch kleine Mittel eine wirkliche Hilfe geschaffen werden, sondern es muß eine Bahn gebaut werden, die von Ngerengere über Magogoni nach Kiffaki geht und dadurch die fruchtbare Mgetaebene erschließt. Es liegt im größten Interesse der Kolonie und der Zentralbahn, die Frachten von Kiffaki zu steigern und es ist höchst kurzfristig, wenn noch auf Jahre hinaus Tausende von Trägern der produktiven Arbeit entzogen werden sollen. Diese Bahn müßte dann über Kidooli nach Ifakara weitergebaut werden, denn dieses ganze Gebiet ist im Gegensatz zu dem Gebiet, das die Zentralbahn durchschneidet, höchst fruchtbar und nur durch derartige Stichbahnen wird sich auf der Zentralbahn eine Rentabilität erzielen lassen. Der Plan dieser Bahn besteht ja schon recht lange und es wäre wirklich an der Zeit, endlich einmal über den Plan fortzukommen und die Sache tatkräftig in die Hand zu nehmen. Es besteht jetzt verschiedentlich auch die Meinung, daß es billiger und daher besser wäre, diese Stichbahn nicht von Ngerengere über Kiffaki nach Kidooli zu beantragen, sondern von Morogoro direkt nach Kidooli an Westuluguru vorbei durch die Maltasteppe. Diese Trasse von Morogoro nach Kidooli würde etwa 40 km kürzer sein als die von Ngerengere. Dabei ist aber vergessen worden, daß die Umlader dann wieder ca. 60 km mehr Fracht für die Strecke Morogoro-Ngerengere zu zahlen hätten und, was die Hauptsache ist, die fruchtbare Mvu- und Mgetaebene würde nicht erschlossen. Dafür ginge die Bahn nach dem Prinzip der Zentralbahn wieder an dem vollkommen unfruchtbaren Westuluguru und der für Plantagenzwecke vollkommen unbrauchbaren Maltasteppe entlang, wodurch wieder ein so unrentables Schmerzenskind entsteht wie die Zentralbahn. Bei der Trasse um Westuluguru würde die Bahn abgesehen von einigen Glimmerkisten erst bei Kidooli die ersten Frachten erhalten, während bei der Trasse über Kiffaki an der ganzen Strecke Pflanzung an Pflanzung entstehen könnte. Bei der jetzigen Lage Kiffakis ist es ausgeschlossen, daß sich noch eine neue Pflanzung aufbauen kann, denn sobald sich Arbeitermangel zeigt, werden die Pflanzer zur Anwerbung von Arbeitern gehen müssen und dann verschlingt der weite Transport zur Bahn den Verdienst, der heute schon recht mäßig ist. — Die heimische Regierung sollte doch wirklich endlich mal ihre verkehrte Bahnpolitik aufgeben und schnell helfen. Gebaut muß die Bahn Mchenge-Nyassa doch werden und je schneller sie gebaut wird, desto eher werden die Reichszuschüsse für die Zentralbahn aufhören.“

Die Zukulelital-Bahn.

Die Erhebungen und Verhandlungen, welche im Lindibezirk stattgefunden haben, über die Rentabilität und die Aussichten einer das Zukulelital erschließenden Bahn, haben leider kein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt. Die Frage des Baues der Bahn war basiert auf der Höhe einer von den Pflanzungen im Zukulelital zu stellenden Frachtgarantie. Die von den Pflanzern angebotene Garantie blieb jedoch derart weit hinter den Erwartungen und dem schließlich als Minimum bei der Rentabilitätsberechnung eingesetzten Betrage zurück, daß von einer Selbsterhaltung der Bahn nicht die Rede sein konnte. Das Gouvernement sah daher vorläufig veranlaßt, von der Ausarbeitung eines Nachtragsetzes Abstand zu nehmen. Wie wir hören, haben die Pflanzer sich unterdessen entschlossen, die für sie so dringenden notwendigen Verkehrsverbesserungen durch die Anlage einer Feldbahn mit Handbetrieb selbst zu schaffen. Sie sollen dabei seitens der Verwaltung durch den Ausbau und Weiterbau der vorhandenen Straßen nach Möglichkeit unterstützt werden. Wir behalten uns vor, auf diese Frage noch einmal näher zurückzukommen.

Fortschritte beim Bau der Mittellandbahn.

Nachdem wegen Mangel an genügendem Oberbaumaterial eine kurze Zeit lang eine Stockung im Vorstrecken eingetreten war, geht es jetzt wieder rüstig vorwärts und die Vorstreckarbeiter sind bis auf ungefähr 30 km vom Magaraffi entfernt vorgeschritten. Am Magaraffi selbst wird mit rund 6000 Leuten gearbeitet. Auch jenseits des Magaraffi bei Masungwe, ungefähr 40 km von Ubidji entfernt, ist mit den Erdarbeiten begonnen

worden. Die Trasse wird voraussichtlich die südliche Variante nehmen und zwar in der Weise, daß auch Ubidji berührt wird und die letzte Strecke der Bahn entlang der Straße Ubidji-Rigoma führt. Durch diese Trasse wird auch die Saline Gektorp bei der Einmündung des Nutschugi in den Mlagarassi berührt.

Gleichzeitig ist jetzt mit den Erkundungsarbeiten für die Bahn Tabora-Nuanda begonnen worden.

Kiffangire. Die neue Boma in Kiffangire ist nunmehr fertiggestellt und wird zu einem Polizeiposten eingerichtet werden. In diesem Monat erfolgt bereits die Belegung des Postens mit 20 Askaris. Leiter des Postens bleibt vorläufig der Erbauer der Boma, Herr Kosch. Wir möchten hier noch darauf aufmerksam machen, daß im Gebiet des neuen Polizeipostens Kiffangire trotz der dort ziemlich zahlreichen Bevölkerung noch kein Laden sich befindet. Es wäre zu wünschen, daß hier deutscher Unternehmungsgeist den Indern zuvorkäme.

Verzeichnis der im Monat Dezember in der Kolonie verstorbenen Europäer.

Außer den bereits in der Presse veröffentlichten Todesfällen ist im Monat Dezember 1912 noch das Ableben nachstehend aufgeführter Weißer bekannt geworden:

1. Helene Keßler, 28 Jahre alt, Polizei-Wachmeisterfrau, Deutsche, gestorben am 20. November 1912 in Morogoro;
2. Josip Benic, 34 Jahre alt, Fischer, Desterreicher, gestorben am 5. Dezember 1912 in Darressalam;
3. Magda Richter, 33 Jahre alt, Pflanzersfrau, Deutsche, gestorben am 5. Dezember 1912 in Moschi;
4. Sederin Martner, 10 Jahre alt, Missionsbruder, Deutscher, gestorben am 13. Dezember 1912 in Lukuledi, Bezirk Lindi;
5. Alma Wüppermann, 31 Jahre alt, Deutsche, gestorben am 1. Dezember 1912 im Bezirk Mahenge.

Lokales.

— Evangel. Gemeinde. Der Gottesdienst am morgigen Sonntag fällt wegen einer Dienstreife des Herrn Pfarrer Willerbach aus.

— Stadt Darressalam? Wie wir hören, soll nach Ablehnung der Städteordnung die Verwaltung der Stadt wie bisher weitergeführt werden. Wir haben also für Darressalam nunmehr einen gewählten Bezirksrat für den Bezirk und einen nach der alten Verordnung durch den Gouverneur ernannten Bezirksrat für die Stadt. An der Spitze der Stadtverwaltung und des Bezirkes steht nach wie vor der Bezirksamtmann. Es wird wohl niemand behaupten wollen, daß diese Einrichtung der modernen Entwicklung, wie sie die Städte Darressalam und Tanga, wo dieselben Verhältnisse vorliegen, genommen haben, entspricht und es wäre dringend zu wünschen, wenn der in einigen Tagen zusammentretende Gouvernementsrat auch zu dieser Frage Stellung nehmen und die Anregung geben würde, daß seitens des Reichs-Kolonialamts eine Städteordnung vorgelegt wird, wie sie den heimischen Kommunalverbänden oder zum mindesten denen in Südwestafrika entspricht.

— Telegramme zu halber Gebühr (Lc-Telegramme) sind auch im Verkehr mit den Niederlanden zugelassen.

— Seitens der Stadtverwaltung ist mit der Ausbesserung des westlichen Teiles der Straße „Unter den Akazien“ und der daran anschließenden Kraberstraße, welche durch den Lastverkehr sehr mitgenommen war, begonnen worden.

— Die zweite Wahl des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, welche am vergangenen Donnerstag stattfand, hat nunmehr die endgültige Zusammensetzung des Vorstandes ergeben: Frau Weizner I. Vorsitzende, Frau Hillenkamp II. Vorsitzende, Frau Sohrs I. Schriftführerin, Frau Stiegel II. Schriftführerin, Herr Frühling Schagmeister, Herr Ott stellvertretender Schagmeister. Ihre Excellenz Frau Schnee übernahm den ihr angebotenen Ehrenvorsitz. Die Ortsgruppe Darressalam des Frauenbundes zählt jetzt bereits 11 Einzelmitglieder, außerdem sind ihr eine ganze Reihe von Firmen korporativ beigetreten.

— Am vergangenen Mittwoch Abend gegen 8 Uhr zog ein besonders starkes Gewitter über unsere Stadt. In der Stadt selbst bezw. in deren unmittelbaren Nähe gingen 5 heftige Schläge nieder. Einer davon traf den Blitzableiter des Hotels „Kaiserhof“ und wurde durch die Blitzableiter-Anlage, ohne weiteren Schaden anzurichten, abgeleitet. Ein zweiter Schlag fuhr in einen der Transporter am Zoll, richtete aber auch hier glücklicher Weise keinen großen Schaden an. Am Morgen nach dem Gewitter war ein großer Teil der Telefonverbindungen in Unordnung, die Störungen konnten jedoch bald wieder behoben werden.

— Klub-Konzert. Das nächste Konzert im Klub findet am Dienstag, den 14. ds. Mts., abends 7/8 Uhr statt.

— Die Deutsche Ost-Afrika-Linie gibt bekannt, daß für die Folge bei Heimfrachten per Frachtdampfer durch den Suez-Kanal nach indirekten Anlaufshäfen der Frachtaufschlag von 10% nicht mehr in Anrechnung gebracht wird.

— Der französische Postdampfer „Mour“, von Europa kommend, wird am 12. in Zanzibar erwartet. Die Post wird voraussichtlich am Montag hier sein.

— D. „Präsident“ tritt am Sonntag bei Tagesanbruch, von Zanzibar kommend, hier ein und fährt am Sonntag Nachmittag von hier via Tanga, Mombassa und Lamu nach Bombay. Der Dampfer geht nicht nach Zanzibar zurück, sondern fährt von hier direkt nach Tanga. Postschluß am Sonntag den 12., 10 Uhr vormittags. Die Postschalter sind geöffnet am Sonntag von 9—10 Uhr vorm.

— Die Bombaydampfer laufen für die Folge Lamu nicht mehr an. Dieser Hafen wird bei Bedarf durch Frachtdampfer bedient.

Europaposten Februar 1913.

Tag	Ankunft von Europa	Post ab Berlin
10.	Franzöf. Dampfer (9. 2. in Zanzibar)	20. 1.
17.	Kronprinz	27. 1.
?	Burnea (25. 2. in Zanzibar)	7. 2.
Tag	Abfahrt nach Europa	Post an Berlin
3.	Burnea (3. 2. von Zanzibar)	21. 2.
14.	Windhut	6. 3.
20.	Expres-Frachtdampfer	(16. 3.)
?	Gaila (U. C. L.) (21. 2. von Zanzibar)	(14. 3.)
25.	Prinzregent	18. 3.
28.	Franzöf. Dampfer (28. 2. von Zanzibar)	19. 3.

— D. „Admiral“ wird am Sonntag Nachmittag 4 Uhr hier erwartet. Der Dampfer fährt am Dienstag, den 14. Januar, bei Tagesanbruch von hier via Zanzibar, Tanga und Mombassa nach Europa. Postschluß nach Zanzibar und Europa am Montag, den 13., 6 Uhr nachmittags.

Freundenliste.

Hotel grüner Baum. Herren Binder und Tochter, Bohle, Mahlle, Zaton, Schröder, Köhler, Litz, Meber, Burauig.
Hotel Burger. Herren Wallenstein, Schlick, Schuy, Gra-pengischer, von Grimm, Banhidi, Reinhard.
Hotel Curmulis. Herren Petrosilos, Petropoulos, Mavricos.
Hotel zur Eisenbahn. Herren Kiel, Fach.

HOTEL KAISERHOF DARESSALAM

Mittwoch, den 15. Januar 1913,
abends 9 Uhr (Vereins-Zimmer.)

Vorbesprechung zur Schwabinger Bauernkirchweih

Damen und Herren, die durch Mitwirken zu dem Gelingen der Veranstaltung beitragen wollen, werden höflich gebeten, an der Besprechung teilzunehmen.

Das Komitee.



Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Darressalam und Berlin.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Bittgraff, Darressalam.
Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Darressalam.

Sterzu 3 Beilagen

u. Nr. 3 des „Mittlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“



SÖHNLEIN RHEINGOLD

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

DEUTSCHES
ERZEUGNIS

Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.

Daressalam - Tabora

Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.

Daressalam

Eingetroffen:

ff. frische Weintrauben per Pfund Rp. 1.50

Getrocknete Früchte ausgewogen

Importen: Henry Clay, Upmann usw. usw.

Danneberg Cigarren

Neu

Hamburger Cigarren

Neu

Marke Friedenskaiser

allerfeinste Qualitäten in verschiedenen Preislagen

Grammophone mit sämtl. Zubehör. Platten in reichster Auswahl

Geschenk-Artikel

Große Auswahl in Gegenständen für den Reisebedarf

Sederwaren

Mit jedem Dampfer frisch:

Usambarawurst- u. Fleischwaren

Vertretungen erstklassiger Firmen.

Messageries Maritimes, Marseille. — Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft, Feuer Assekurranz Compagnie von 1877, Hamburg. — Internationaler Lloyd, Versicherungs Aktien-Gesellschaft, Berlin.

See-, Fluss-, Transport-Versicherung, Wert-Versicherung.

Ankauf von Landesprodukten aller Art; commissionsweiser Verkauf derselben. Vertretung in Hamburg **Georg Kleinwort, Hamburg, Neuer Wall.**

EXPORT

IMPORT

SPEDITION

INKASSO

AUSRÜSTUNGEN.

Komplette Jagdausrüstungen — Prospekte auf Wunsch kostenfrei.

Vertreter für Tanga und Hinterland: **TR. ZÜRN & CO., TANGA.**

Neuter-Telegramme.

Die deutsche Südpolexpedition.

Der Führer der deutschen Südpolexpedition, Oberleutnant Filchner, ist nach Buenos-Aires zurückgekehrt. Er hat telegraphisch berichtet, daß er verschiedene neue Landteile entdeckt habe, welche er Prinzregent- und Luitpold-Land genannt habe. Ebenso habe er eine Eisbarre entdeckt, welcher er den Namen Kaiser Wilhelm II. gegeben habe.

Scheitern einer deutschen wissenschaftlichen Nordpolar-Expedition?

Von der S. St. von Nord-Spitzbergen ausgehenden deutschen wissenschaftlichen Nordpolar-Expedition erreichte nur ein Teilnehmer, namens Ritschel, bisher die norwegische drahtlose Station in Advent-Bay, westlich von Spitzbergen. Seinem Berichte zufolge hatte die Expedition schwer unter Mangel an Lebensmitteln und unter Skorbut zu leiden. Für den Rückmarsch trennte sich die Expedition in verschiedene Abteilungen. Die, bei welcher sich Ritschel befand, konnte von der Wilde-Bay aus nicht mehr weiter marschieren infolge von Kräfteerschöpfung. Er allein schlug sich unter großen Entbehrungen und Gefahren (so brach er zweimal im Eis ein und wurde nur durch seinen Hund gerettet) nach der Advent-Bay durch. Bei seiner Ankunft mußten ihm sämtliche Beine abgenommen werden. Die Norweger haben von der Advent-Bay aus eine Hilfs-Expedition entsandt.

Zu den Friedensverhandlungen.

Die Neuter-Meldungen vom 9. Januar über den Stand der Friedensverhandlungen lauten widersprechend. Einmal heißt es, daß die Mächte entschlossen seien, nunmehr eine direkte Friedensvermittlung einzuleiten, um auf jeden Fall den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Dann wieder heißt es, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe. Der Streitpunkt, über den man augenscheinlich nicht zur Einigung kommen kann, ist nach wie vor Adrianopel. Auch über dessen voraussichtliches Schicksal lauten die Meldungen verschieden. Einmal heißt es, die Mächte seien darüber einig geworden, daß Adrianopel an Bulgarien abgetreten werden müsse, jedoch mit der Einschränkung, daß die Moscheen und Kalfengräber exterritorial bleiben und unter internationale Kontrolle gestellt werden sollen. Bulgarien soll mit dieser Ausnahmebestimmung einverstanden sein. Dann wieder heißt es, die Mächte seien damit einverstanden, daß Adrianopel bei der Türkei bliebe unter der Bedingung, daß seine Befestigungen geschleift würden. In Konstantinopel ist man der Ansicht, daß vor allen Dingen Rußland und Frankreich den verbündeten Balkanstaaten den Rücken stärken. Im Gegensatz zu seiner letzten skeptischen Aeußerung über die Friedensaussichten hat sich neuerdings Herr Dancseff Neuter gegenüber sehr zuversichtlich über den bevorstehenden Friedensschluß ausgesprochen.

Einer Neuter-Meldung aus Konstantinopel zufolge begaben sich am 8. die beiden türkischen Höchstkommandierenden Nalim Pascha und Koradunglian zu einer Konferenz mit dem bulgarischen General Savoff. Ueber den Zweck dieser Besprechung drahtet Neuter nichts.

Die Tatsache, daß in London Verhandlungen über eine kleinere Anleihe der Türkei zur Bestreitung ihrer dringendsten Bedürfnisse abgeschlossen sind, wird zu Gunsten des bevorstehenden Friedensabschlusses ausgelegt.

Oesterreich, Serbien und Montenegro.

Neuter berichtet aus Cetinje, daß König Nikolaus in einem in glühender Sprache abgefaßten Weihnachts-Manifest den Truppen die Möglichkeit vor Augen gerückt habe, daß sie noch zu fechten haben würden zur Sicherung der alten Hauptstadt des Landes. Man bringt dieses Manifest in Zusammenhang mit dem österreichischen Widerstand gegen die Besitzergreifung Sutars durch Montenegro.

Die serbische Regierung hat die Mächte von ihrer Bereitwilligkeit in Kenntnis gesetzt, im Interesse des Friedens unmittelbar nach Friedensschluß die serbischen Truppen von der adriatischen Küste zurückzuziehen. Sie hoffe jedoch, daß die Mächte diesen Beweis von Mäßigkeit als genügend ansehen und nicht weitere Opfer von Serbien fordern würden, die zu erfüllen es nicht in der Lage sein würde.

Neuer Raub eines Geldtransportes.

Eine Kiste mit Geld im Werte von 100,000 Mark verschwand zwischen Berlin und Hamburg. Sie war für Rio de Janeiro bestimmt. Da es sich augenscheinlich wieder um einen Raub handelt, hat diese Tatsache mit Rücksicht auf den Lhoner Raub im November eine gewisse Beunruhigung erregt.

Spaltung in der englischen Oppositionspartei.

Die drohende Spaltung unter den Unionisten scheint vorläufig wenigstens äußerlich beseitigt zu sein. Der Führer der Opposition, Bonar Law, erhielt eine von allen unionistischen Mitgliedern unterzeichnete Vertrauenskundgebung.

Personenwechsel im portugiesischen Ministerium.

Ribeiro hat das Portefeuille des Kolonialministers, von Teixeira das des Ministers des Aeußeren übernommen.

Neue Kriegsvorbereitungen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Offiziere der rumänischen Reserve den Befehl erhalten haben, sich zum sofortigen Eintritt zur Truppe bereit zu halten. Andererseits hat in Sofia

der Zar Ferdinand in der Antwort auf die Adresse der Sorbranje erklärt, daß Bulgarien keinen Moment davor zurückschrecken werde, wieder zu den Waffen zu greifen, um die mit Opfern erkämpften Vorteile sich zu sichern. Zu kleinen Grenzregulierungen Rumänien gegenüber soll Bulgarien bereit sein. Die rumänischen Forderungen gehen aber weit über das von Bulgarien Angebotene hinaus.

Untergang eines französischen Postdampfers.

Der Cunard-Dampfer „Tyria“ rettete die Passagiere und die Besatzung des französischen Postdampfers „St. Augustin“, welcher von Marseille nach Algier bestimmt war. Ladung und Post sind verloren.

Griechisch-türkisches Seegefecht.

Die türkische Flotte verließ am 4. morgens die Dardanellen mit dem bestimmten Befehl, die griechische Flotte anzugreifen. Das Gefecht begann in der Nähe der Insel Tenedos. Unter den türkischen Schiffen befanden sich auch die kürzlich durch Torpedoschüsse im Schwarzen Meer beschädigten Kreuzer „Medjidieh“ und „Hamidieh“. Nach einigen Schüssen zogen sich die türkischen Schiffe jedoch wieder in die Dardanellen zurück.

Serbischer Protest gegen die geplanten Grenzen Albanien.

Die serbische Presse veröffentlicht einen heftigen Protest gegen die geplante Gebietsfestsetzung Albanien auf Kosten Serbiens. Sie erklärt, daß Serbien niemals gutwillig einverstanden sein werde.

Zur Ernennung Jagows.

Neuter meldet zu der Ernennung des neuen Staatssekretärs des Aeußeren folgende Einzelheiten: Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, habe den ihm angetragenen Posten abgelehnt. Auch Herr von Jagow habe aus Gesundheitsrücksichten zunächst mit der Annahme geögert. Herr von Jagow ist 49 Jahre alt und genießt das besondere Vertrauen des Kaisers, welches er noch besonders durch seine Geschicklichkeit und seinen Takt in den ersten Monaten des italienisch-türkischen Krieges erworben habe, als die Stellungnahme der deutschen Presse zu Gunsten der Türkei die italienisch-deutschen Beziehungen etwas gerüstet habe. Fürst Bülow habe zu einem früheren Zeitpunkt Herrn von Jagow als einen der fähigsten jüngeren deutschen Diplomaten bezeichnet. Seine Verhandlungsweise stehe im direkten Gegensatz zu der geraden durchgreifenden Manier seines Vorgängers.

Feldmarschall Graf Schlieffen †

Der Feldmarschall Graf Schlieffen, welcher 15 Jahre lang der Chef des deutschen Generalstabes war, ist gestorben.

Die Panamalkanal-Frage.

Neuerlich verlaute, daß Präsident Taft die englisch-amerikanische Streitfrage der Panamalkanal-Abgaben nicht dem Haager Schiedsgericht unterbreiten will, sondern einer besonderen amerikanischen-englischen Kommission, da er den Druck der europäischen Staaten, welche alle mehr oder weniger an der Frage der Panamalkanal-Abgaben interessiert seien, auf die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts zu Ungunsten Amerikas fürchte.

Home-Rule.

Wie der „Daily Telegraph“ erfahren haben will, wird der Herzog von Devonshire im Oberhaus die Ablehnung der Home-Rule-Bill beantragen. Die Zuversicht in den konservativen Kreisen, daß die Konservativen an Stelle der bisherigen Regierungspartei der Liberalen mit den nächsten Wahlen die Mehrheit im Parlament und damit die Regierung erhalten werden, steigt immer mehr.

Tod eines alten Sklavenhändlers

Der aus der Geschichte des Sudans bekannte Sklavenhändler Jubelt, späterer Parteigänger Gordons, und Pascha, ist gestorben.

Bei Konsul Brohaska.

Albanische Blutrache, von Dr. Ernst Fäch.

Als ich vor zwei Jahren den türkischen Feldzug durch Albanien mitgemacht habe, da bin ich in Brigidend der Gast des jetzt im serbischen Konflikt vielgenannten und lange totgeglaubten österreichischen Konsuls Brohaska gewesen, eines geborenen Böhmen, dem auch die deutschen Interessen anvertraut sind. Ich hatte es gut getroffen; Konsul Brohaska war eben von einer mehrtägigen Gensensjaad aus den albanischen Bergen heimgekehrt und Weidmannsheil war seinen Strapazen beschieden: er brachte eine Gemse heim. Droben im Gartendickicht beim Konsulat saßen wir in nächtlicher Dämmerung, bei einem guten Trunk Albanerweins, feurig und süß, wie ein spanischer Südwein... Die Grillen zirpten gleich Heimchen am Herd, und wäre der buntgezügelte albanische Diener nicht mit seinen silberverzierten Pistolen gewesen und die türkische Schildwache vor dem Haus -- ich hätte mich behaglich daheim fühlen können...

Und der Konsul Brohaska hebt an:

Wir in Albanien haben die Höhe von Korsika und Sardinien -- geographisch, liegen aber faktisch

tiefer als die dortige Bendetta. Dort sind es immer nur wenige, die dem Gewehr gehören, hier sind es alle, immer und überall, der Knabe wie der Mann, auf dem Feld und in der Hütte, bei Tag und bei Nacht, vor Menschen wie vor Gott, in der mohammedanischen Moschee wie in der katholischen Messe. Ich habe einmal in der Djuma gesagt, und habe meinen Kawaß, zwei türkische Gensdarmen, als Bedeckung gehabt. Wir sind von Albanen aufgenommen worden, sie haben uns Kaffee und Zigaretten gereicht. Die Gastfreundschaft gilt so als besiegelt. Die Albaner haben uns dann zum Dorf hinausbegleitet und mich schließlich verabschiedet... Wir passierten später eine Schlucht und dort unsere albanischen „Gastfreunde“ wieder: hoch oben über uns in den Felsen und von dort beginnen sie, uns zu beschießen! Ein regelrechtes Gefecht zwischen meiner Begleitmannschaft und dem albanischen Ueberfall setzt ein und mit Mühe und Not retten wir uns aus dem Hinterhalt.

Unter Albanen selbst wird ein solcher Fall Anlaß zu der Blutrache: der Schuldige wird giakjur -- Blutschuldner, und der Betroffene ist zotigiatut -- Bluträcher. Für materielle Schäden gilt das (etwa Viehraub oder Wasserableitung) wie ethische Reaktionen: etwa infolge Verführung eines Mädchens, des Ehebruchs einer Frau, der Zurückweisung eines Bräutigams. Kinder werden in der Wiege verlobt, aber die erwachsene Jungfrau will der albanischen Eheklaverei sich nicht unterwerfen oder sie will dem ihr so auserwählten Mann sich nicht fügen. Das ist eine tödliche Beleidigung, und die Blutrache beginnt -- zwischen Mann und Mann der beiden Familien; das Weib zählt nicht. Um eine solche Blutschuld der Familie fernzuhalten, kann das Mädchen -- Mann werden. Das heißt: sie gelobt, unverheiratet (verdschin) zu bleiben: sie wird in aller Form zum Mann geweiht -- männliche Nonne; sie erhält Männerkleider, Männerwaffen, Männernamen. Eine ehrenwerte Brend (Veneranda) kann so werden zum Zupp-Daschia (Räuber-Bock)! Kampf und Blutrache wird nun auch das Recht von „Räuber-Bock“. Wehe aber, wenn dieser „Räuber-Bock“ seine Männlichkeit sich rauben läßt und wieder -- Weib und -- Mutter wird! Der Tod ist das Los...

Ob Mohammedaner und Christen darin sich unterscheiden? Ganz und gar nicht! Der Katholik bekreuzt sich, ehe er die Kugel zum Ziel schießt; das ist der ganze Unterschied.

Gerade die westlichen Katholikenstämme heißen „wilde Leute“. Und an „Wild-West“ erinnern mich manchmal unsere Albaner, diese Balkan-Indianer, mit ihren Stämmen und Häutlingen, die gegeneinander auf den Kriegspfad sich begeben, mit ihrem skalpartigen Haarschopf und mit ihrer Tabakdarreichung im Sinn einer Friedensspeise.

Wieviel Opfer jährlich? Wir haben keine Statistik in Albanien. Es sind schon 4000 bis 5000 solche Mordfälle jährlich für Oberalbanien gezählt worden. In Toplana werden jährlich 42 Prozent der männlichen Bevölkerung durch die Blutrache gemordet, in Spatschi 32 Prozent, in Drothi 21 Prozent. Ein Sprichwort sagt: „In Toplana tötet man die Menschen wie die Schweine!“ Jeder Gau hat andere Blutgesetze.

Wir haben vom „Mord“ der Blutrache gesprochen. Der Albaner empfindet anders... etwa wie der Europäer beim Duell. Auch die Blutrache hat ihren eigenen Ehrenkodex, ihren förmlichen Konventionen, der bis in komische Einzelheiten hinaus ausgebildet ist. Blutschuldner und Bluträcher begegnen sich im Haus eines Dritten: dann verkehren sie in allen Formen der albanischen Konvention miteinander, wie wenn nichts zwischen ihnen schwebte, und erst außerhalb des Bereichs dieses gastheiligen Hauses beginnt wieder der Blutrache...

Das Kriegsgericht in Pristina hat den albanischen Häuptling Abdullah Bey dem Galgen ausgeliefert: seinen 15 jährigen Sohn treibt die Pflicht der Blutrache ins Zelt des Kriegsgerichts, in der Hand den Revolver, den er gegen die Offiziere abdrukt. So ist dem Albaner die Nachforderung in Fleisch und Blut übergegangen: Aug um Aug, Zahn um Zahn, Blut um Blut, Leben um Leben! Ein europäischer Prinz wird jetzt für einen albanischen Thron gesucht: wer wird der „Glückliche“ sein, der das albanische Donnröschen aus seinem verwilderten Dickicht erwecken darf?!

Nur . . . Treffler

Erstkl. Waffen
und Munition!

Promptester Versand gegen
Nachnahme mit d. nächst. Sec-
post. Preisliste gratis u. franko.

Kolonialversandhaus Gross-Lichterfelde-Berlin.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	18. Jan. 1913
„General“	„ Fiedler	31. Jan. 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	17. Febr. 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	3. März 1913

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Bremer	17. Januar 1913
--------------------	--------------	-----------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Zobel	13. Febr. 1913
„Prinzregent“	„ Weißkam	24. Febr. 1913
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	12. März 1913
„Tabora“	„ Doheer	29. März 1913

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Admiral“	Capt. Kley	14. Jan. 1913
„Adolph Woermann“	„ Iversen	30. Jan. 1913
„Windhuk“	„ Zobel	14. Febr. 1913
„Prinzregent“	„ Weisskam	25. Febr. 1913

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Schapp	26. Januar 1913
-------------------	--------------	-----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „General“	Capt. Fiedler	2. Febr. 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	20. Febr. 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	6. März 1913
„Rhenania“	„	23. März 1913

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

41] **Telegr.-Adresse: Ostlinie Daressalam.**

Zweigniederlassung Daressalam.

Aenderungen vorbehalten.

PAUL MASCHER

Postfach 16 **TANGA □ MOSCHI** Telefon 27

Spedition. Zollabfertigungen jeder Art, Kommission.

An- und Verkauf aller Landesprodukte — Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen u. Jagdausflügen — **Uebernahme aller Auktionen** — Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen — **Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen** — Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen — Verladen von Frachter aller Art in eigenen Leichtern — Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas — **Gestellung von Trägern in jeder Anzahl** — Auskünfte aller Art — **Kalk-Geschäft.**

Bremer Ost-Afrika Gesellschaft m. b. H.

Telegr.-Adr.: BREMA

Zweigniederlassung Daressalam

Fernsprecher Nr. 44.

Bremer Cigarren:

	pro Kiste
Ilse in Packung à 100 Stück	Rp. 6.—
Ina „ „ 100 „ „	7.50
Hortamen „ „ 100 „ „	7.50
White Queen „ „ 100 „ „	8.—
Orinoco „ „ 100 „ „	8.25
Rosa Fina „ „ 100 „ „	8.75
Hansa „ „ 100 „ „	9.—
Brema „ „ 50 „ „	3.50
El Merito „ „ 50 „ „	3.75

	pro Kiste
Capitano in Packg à 50 Stück	Rp. 4.50
Beatrice „ „ 50 „ „	5.—
La Dativa „ „ 50 „ „	5.—
Casino „ „ 50 „ „	5.25
Concordia „ „ 50 „ „	5.50
Odatis „ „ 50 „ „	5.75
Flor de Eden „ „ 50 „ „	6.75
Vorposten „ „ 50 „ „	6.75

A. Rothbletz, Daressalam

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Ständiges Lager der gangbarsten Möbel
in Teak-, Eichen-, E nheimischen und Tannenhölzern

Moderne Kleinmöbel

Anfertigung nach vorliegenden Modellblättern

Blumenkrippen, Cigarren-Schränke, Büsten-Ständer, Hocker, Staffeleien,
Wandtagere, Näh-, Servier-, Tee-, Rauch- und Spiel-Tische.

Bombay-, Rohr- und Wienerstühle.

Uebernahme von Tischlerarbeiten für Bauten.

Stets gutes Brennholz abzugeben.

Jagdhandbuch für Deutsch-Ostafrika

Auf Grund amtlicher Quellen bearbeitet.

Preis Rp. 2.75.

Zu haben in der Buchhandlung der Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H. Daressalam.

Bekanntmachung.

Firma Traun, Stärken & Devers,
Gesellschaft mit beschränkter
Haftung, Sitz Daressalam:

Paul Devers u. Rudolph Hasche
sind Geschäftsführer. Jeder von
ihnen ist allein zur Vertretung
der Gesellschaft berechtigt.

Daressalam.

Der Kaiserl. Bezirksrichter.

The East African Standard.

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda

Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der **Uganda
Bahn** und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten **Gold-
feldern**. Bringt immer die
Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.-
für die anderen Länder Rp. 13.-

Tr. Zürn & Co. Daressalam und Tanga.

Vertretung in Tabora: Unjamwesi Handels-Gesellschaft m. b. H.

Import:

Lager

von Eingeborenenartikeln:

Tücher, Decken, Hemden, Schuh-
waren, Khakianzüge etc. etc.

Alleinverkauf

von Echt Pilsener Bier der ersten
P. A. B. — Bergedorfer Bier.

Mitchell's Whiskies.

Cooper's Viehschutzpräparate.

Agentur:

Vertreter erster europäischer
Häuser für den Bezug aller
gangbaren Artikel.

:: Ständiges Musterlager ::

Commission:

Vermittlung aller Geschäfte in
Europa wie am Platze.

Makler in Reis und Landes-
produkten.

Küstenvertretung für Pflanzungen etc.

Sachgemässe Zusammenstellung von Waren für Dukas.

Für die Heimreise empfiehlt:

Europ. Anzüge

und

Mützen

Paul Bruno Müller.

Pflanzer,

I. Kraft mit prima Referenzen, mit allen Kul-
turen, Viehzucht u. Maschinen vertraut, sucht
selbständige Stellung. Gefl. Offerten unter
H. 7 an die Expedition der D. O. A. Zeitung.

Rob. Reimelt, Berlin C.

Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für kompl. Tropen-
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.
Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden,
Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Zu begeben:

per 1. Januar Rp. 7500

per 1. Juli Rp. 10 000

als Hypothekgelder.

Näheres unter X. 7 an die Expedition diese Zeitung.

E. Beyer, Dentist

Daressalam, im Hause Willy Müller

Ständig am Platz.

Einem geehrten Publikum von Daresalam und Umgegend die ergebene Mit-
teilung, daß ich am hiesigen Platze eine

Bau- und Möbeltischlerei

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte Lieferung
u. reelle Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu erringen und bitte
ich, mein Unternehmen unterstützen und mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Daresalam, Leuestraße 28.

Hochachtungsvoll
Paul Wegener

Statt Karten.
Otto Wold
Elisabeth Wold
geb. Asendorpf
II Vermählte

Stettin, 8. Januar 1913.

Bekanntmachung.

Am 25. Dezember 1912 starb bei Kwamlinde der
Pflanzer

Friedrich Weber

aus Tamota. Forderungen oder Zahlungen an den Nach-
lass sind bis zum 1. Mai ds. Js. zu richten an

von Przyborowski, Polizei-Wachtmeister
gerichtlich bestellter Nachlasspfleger in Handeni.

Staatl. gepr. Maschinist

gelernter Schlosser u. Maschinenbauer sucht bald passende
Stellung, gleich wo. Off. unter F. 13 an die Exp. der D.O.A.Z.

Das nächste Konzert im Klub

findet am **Dienstag**,
den **14. ds. Mts.** abends
1/28 Uhr statt.

Mein an der Ecke Leue-
u. Akazienstrasse belegenes,
grosses

Geschäftshaus

beabsichtige ich zu verkaufen
u. wollen sich Reflektanten
mit mir in Verbindung setzen.

Pirhay Mula Adamji.



Simon Arzt
Port-Said

Neu erschienen:

Riefenstahl's Vormerkbuch 1913
Historisch-geogr. Abreiß-Kalender
Kunst-Abreiß-Kalender
Kolonial-Kalender
Daheim-Kalender
Gartenlaube-Kalender
Insel-Almanach
Kürschner's Jahrbuch
Goethe-Kalender
Der Tropenwirt 1913 (Landwirtschaftl.
Kalender)

Berger, In Afrikas Wildkammern
Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon
Busch, Wilhelm, Schriften. Volksaus-
gabe à 1.— und 1.50
Hennig, Am Tendaguru
Hirschfeld, Der Kampf der weissen und
der roten Rose
Janitschek, Lustige Ehen
Lilientein, Die große Stille
Nissen-Deiter, Die unordentlich verhei-
ratete Familie
Roman eines Modells. 9 Bilder in Folio
von Maler Heilemann
Rachild?, Die Gespensterfalle
Weule, Negerleben in Ostafrika
Voß, Der Polyp

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Ztg. G.m.b.H.

Reichstagsbericht.

(Fortsetzung).

Wenn es schon an sich sehr mit Vergnügen zu begrüßen war, daß der Reichskanzler gleich zu Beginn der Staatsberatung sich über die allgemeine politische Lage äußerte, so befriedigt diese Tatsache doppelt, wenn man den Widerhall beobachtet, welchen diese Rede im Ausland, zumal in Oesterreich, gefunden hat. Von den vielen enthusiastischen österreichischen Erklärungen wollen wir hier nur eine einzige wiedergeben. Im österreichischen Abgeordnetenhaus führte der Abgeordnete Groß folgendes aus:

„Beim Lesen des Berichts der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstags drängt sich ein Gefühl der Dankbarkeit gegen den treuen und engen Bundesgenossen auf. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen) Die Rede des Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg hat bewiesen, woran wir nie gezweifelt haben, daß das Deutsche Reich als unser Bundesgenosse treu unter allen Umständen zu uns steht. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen) Die Rede zeigt aber auch, daß hoffentlich der Friede erhalten und uns Schlimmes erspart bleiben wird, vor dem wir allerdings nicht zurückweichen würden, wenn es die Ehre der Monarchie und die Interessen des Staates gilt. (Lebhafte Beifall) Das Deutsche Reich und seine Vertreter können aber auch überzeugt sein, daß wie Gleiches mit Gleichem vergelten und gleichfalls zu unserem Bundesgenossen stehen werden in Not und Gefahr. (Lebhafte Beifall) Treue um Treue sei unsere Losung. Diesen Worten mögen sich alle Völker Österreichs anschließen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen links).“

Die gleichzeitigen italienischen Kundgebungen in Presse und Parlament beweisen, daß der gerade jetzt wieder erneuerte Dreibund in sich fester gefügt dasteht denn je.

In der sich an die Rede des Reichstanzlers anschließenden weiteren Debatte über die auswärtige Lage gab der Unterstaatssekretär Zimmermann befriedigende Erklärungen über Deutschlands Stellung zum Französisch-Spanischen Marokkovertrag ab. In den nächsten Tagen fand dann die Generaldiskussion des Reichshaushalts für 1913 statt, die der Reichschatzsekretär Kühn mit einer längerer Begründung einführte. Er betonte, daß bei der Aufstellung des Etats auch diesmal an den sicheren Grundlagen unserer Finanzpolitik festgehalten worden sei. Die Ausführungen des Reichschatzsekretärs fanden den Beifall der Sozialdemokraten nicht, der Abgeordnete Dr. Frank erteilte dem Staatssekretär die Zensur: „Fleiß recht gut, Leistung ungenügend.“ Das Zentrum benutzte die Debatte zu einer Kampfanzeige an die Regierung aus Anlaß der Entscheidung des Bundesrats in der Jesuitenfrage. Es dürfte vielleicht interessieren, den Wortlaut dieser Bundesratsentscheidung hier im Zusammenhang noch einmal wörtlich zu wiederholen:

„Da Zweifel über die Bedeutung des Begriffs der verbotenen Ordensstätigkeit im Sinne der Bekanntmachung des Reichstanzlers vom 5. Juli 1872 (Reichs-Gesetzblatt Seite 254) entstanden sind, und die königlich bayerische Regierung eine authentische Auslegung des Begriffes beantragt hat, hat der Bundesrat beschlossen:

Verbotene Ordensstätigkeit ist jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit gegenüber anderen sowie die Erteilung von Unterricht.

Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, sofern nicht landesherrliche Bestimmungen entgegenstehen, das Lesen stiller Messen, die im Rahmen eines Familienfestes sich haltende Primizien und das Spenden der Sterbekassamenten. Nicht unterjagt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht betreffen.

Die journalistische Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen.“

Man wird hierin alles andere nur kein schroffes Ablehnen, sondern eher den Bestimmungen des Jesuitengesetzes gegenüber ein Nachgeben, einen Kompromiß finden können. Der Reichskanzler legte den Führer des Zentrums Spahn darauf fest, daß seine Partei die Jesuitenfrage augenscheinlich zum Gestein ihres Verhaltens machen wolle. Er warnte das Zentrum eindringlich vor einem solchen Vorgehen und lud seinen Führern die Verantwortung dafür auf, wenn jetzt dem katholischen Teil des deutschen Volkes der Bundesratsbeschuß als die Wiedereröffnung des Kulturkampfes dargestellt werde.

Mit dieser Kampfanzeige stand der Rest der ganzen Etatsdebatte mehr oder weniger unter dem Eindruck dieses neuen Konflikts. Der konservative Redner Graf Westarp wies die Zentrumstritt an dem Bundesratsbeschuß als unbegründet zurück. Hinsichtlich des Etats stellte er fest, daß er auf solider Grundlage nach den bisherigen Richtlinien aufgestellt sei. Ebendiesen Standpunkt sowohl in der Jesuitenfrage als auch bezüglich des Etats vertrat als Wortführer der Nationalliberalen der Abgeordnete Dr. Paasche. Der freisinnige Redner Dr. Wiener nagelte den Führer des Zentrums Dr. Spahn auf die beschämende Tatsache fest, daß er in der Generaldiskussion zum Etat kein Wort zu diesem gesagt habe. Er billigte die Haltung der Regierung in der Jesuitenfrage, mit dem Etat ist er aus den bekannten Gründen gegen die Finanzreform 1909 nicht zufrieden. Dr. Arendt billigte namens seiner Freunde wieder die Haltung der Regie-

rung in der Jesuitenfrage und den Etat. Der Vertreter der Polen stieß naturgemäß in das Horn des Zentrums und brachte die Enteisungsfrage in einer Form vor, die ihm einen Ordnungsruf zuzog. Interessant war, daß dann noch ein Sozialdemokrat Dr. Lensch gegen die Jesuitenrede Spahns zu Felde zog und erklärte, die Auführung des konfessionellen Streits sei nur ein taktisches Mittel, um die langsam in Opposition zum Zentrum gehenden katholischen Arbeitermassen wieder an die Zentrumsparthei zu fetten und von anderen für die Arbeiter wichtigeren Fragen, wie Koalitionsrecht und Feuerung abzulenken.

Durch die Stellungnahme des Zentrums ist der Wirrwarr im deutschen Reichstag jedenfalls größer geworden denn je und es steht abzuwarten, ob mit dem Vorgehen nur eine plumpe Stimmungsmaße auf die Wähler beabsichtigt ist, oder ob das Zentrum die vollen Konsequenzen seiner neuen Stellungnahme voll zu ziehen gewillt ist. Letzteres scheint nach den neuerlichen abwiegelnden Zentrumspreßstimmen eigentlich nicht in seinen Plänen zu liegen. Die Rede Broebers im Reichstag klang allerdings noch angriffslustig genug.

Neben der Debatte über die Jesuitenfrage wurden wieder vor Beginn der Sitzungen zahlreiche kleine Anfragen gestellt, von denen besonders diejenige der Sozialdemokraten über die Mecklenburgische Verfassung hervorzuheben ist. Sie lautet:

„Ist der Herr Reichstanzler bereit, nachdem alle bisherigen Verfassungsentwürfe der mecklenburgischen Regierungen von dem mecklenburgischen Landtag abgelehnt worden und der letzte von ihm abgelehnt, aber von den Regierungen von neuem zur Beratung gestellt, Verfassungsentwurf die ständische Verfassung und die politische Rechtllosigkeit des mecklenburgischen Volkes im Wesen aufrecht erhält, aber Bestimmungen enthält, die das Interesse des Reichs an der finanziellen Leistungsfähigkeit dieses Bundesstaates erheblich verlegt, durch die Reichsgesetzgebung die mecklenburgischen Verfassungszustände zu ordnen?“

Die Reichsregierung verhartete dieser Anfrage gegenüber auf dem schon seit Jahren vertretenen Standpunkt, daß es dem Förderativcharakter der Reichsverfassung widerspricht, von Seiten des Reichs Grundlagen für ein Eingreifen in diese einzelstaatlichen Angelegenheiten zu schaffen.

Das Haus trat dann in die Beratung der Vorlage über das Petroleummonopol. Trotz der ins Einzelne gehenden Begründung durch den Reichschatzsekretär, welche viele interessante Punkte enthielt, fand der Entwurf in der jetzigen Fassung nur wenig Zursprache. Die Vorlage geht mit schlechten Aussichten an die Kommission.

Nach Beantwortung einiger kurzen Anfragen, in die auch schon wieder die Jesuitenfrage hineinspielte, begann am 10. Dezember der Kampf über die Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei (Ablass und Genossen):

Was gedenkt der Reichskanzler angesichts der Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, insbesondere der im deutschen Militärarbeiterverband organisierten, zu tun, um das durch die Reichsgesetzgebung gewährleistete Koalitions- und Vereinsrecht der Angestellten und Arbeiter gegen solche Angriffe zu sichern.“

Die Interpellation vertrat Müller-Meinigen. Staatssekretär Dr. Delbrück antwortete: „Ich habe alljährlich die Ehre mich mit Dr. Müller über die Koalitionsfreiheit der Arbeiter auseinanderzusetzen! Ich glaube, daß Herr Müller sich in einzelnen Punkten meiner Ansicht schon erheblich genähert hat.“ In der Debatte spielte auch die bekannte Enzyklika des Papstes eine Rolle. Neu war, daß hier vom Regierungstisch die feiner Zeit in der Presse unwidersprochen gebliebene Abberufungsdrohung des preussischen Gesandten beim Vatikan demontiert wurde. Tritt der Reichskanzler hiermit einen Rückzug vor dem Zentrum an oder will er diesem nur einen weiteren Agitationsstoff entziehen? Die weitere Debatte brachte sonst gegenüber der früheren über dasselbe Thema nicht wesentlich Neues. In den beiden folgenden Tagen kam die Interpellation der Sozialdemokraten über den angeblichen Wagenmangel bei den preussischen Eisenbahnen und die Berichte der Wahlprüfungskommission zur Sprache. Nach der dritten Lesung des Gesetzes über Schiffszusammenstöße, usw., sowie des Nachtragsstats für 1912, der u. a. nicht unerhebliche Nachforderungen für Neu-Kamerun (Erste Einrichtung der Verwaltung 2788952 M.) und Kiautschau (170000 M. Reichszuschuß für die dortige infolge der chinesischen Unruhen verstärkte Truppenzahl) enthält, ging dann der Reichstag in die Weihnachtsferien.

L. O.

Der Schutz der Auslandsdeutschen.

Die von dem Abgeordneten Freiherrn von Nicht-hofen im Reichstag gestellte Anfrage, wie es um den Schutz der Deutschen in Saloniki bestellt sei, und die Antwort des Vertreters des Auswärtigen

Ministers (siehe auch Reichstagsbericht in unserer vorigen Nummer, die Red.) haben drastischer, als es die längste Rede eines Marinefachmannes vermöchte, die wahrhaft bedauerliche Schwäche unserer überseeischen Vertretung gekennzeichnet. Wer die Eroberung Salonikis durch drei Balkanvölker in den Zeitungen verfolgte und sich ein Bild des Zustandes dieser großen Handelsmetropole mit ihrem auch in Friedenszeiten bunten Völkergemisch vergegenwärtigte, der konnte in der Tat nur mit Bangen der Möglichkeiten gedenken, denen unsere zahlreichen Landsleute dort ausge-setzt sein konnten und sich fragen, weshalb der einzig wirksame Schutz, ein kampfkraftiger großer Kreuzer, nicht gewährt werden konnte. Die Antwort auf letztere Frage ist leider sehr einfach: Der deutschen Niederlassungen in der Levante sind sehr viele, und zu ihrem Schutze gegenwärtig, abgesehen von den zu kräftigem Einschreiten unfähigen Schulschiffen „Hertha“ und „Vineta“, sowie dem winzigen Stationär „Coreley“, nur 3 Kriegsschiffe: der Panzerkreuzer „Goeben“ und die kleinen Kreuzer „Breslau“ und „Geier“ vorhanden, von denen die beiden erstgenannten sogar ihren dringenden Aufgaben bei der Hochseeflotte entzogen werden mußten. Wie soll da an allen bedrohten Punkten gleichzeitig Hilfe gebracht werden?

Die Antwort des Regierungsvertreters kann keine Beruhigung bringen. Der durch den Krieg wohl mehr oder minder skrupellos gewordenen Soldateska und dem in solchen Zeiten in großen Städten stets zusammenströmenden Gesindel wird es herzlich gleichgültig sein, ob der kaiserliche Konsul in Saloniki sich in ständiger Fühlungnahme mit den Befehlshabern der Truppen hält, oder ob dem Gesandten in Sofia oder Athen von Seiten der Regierungen, bei denen sie beurlaubt sind, beruhigende Versicherungen gegeben worden sind; einen wirk-samen Schutz kann nur die deutsche Flagge gewähren, die auf einem großen, auch dem Laien eindrucksvollen Schiffe weht und von Mannschaften, die zum Schutze unserer Landsleute ausgeschifft werden.

Möge darum die Volksvertretung sich nicht mit der gegebenen Erklärung zufrieden geben, sondern wirksame Maßnahmen fordern, wie sie von sundiger Seite schon längst empfohlen wurden. Wo bleibt das fliegende Geschwader von Großen und Kleinen Kreuzern, das schon vor zwölf Jahren im Entwurf zum Flottengesetz als dringend erforderlich galt? Warten wir nicht ab, bis nicht wieder gut zu machende Vorkommnisse uns dazu zwingen, Vorkehrungen zu treffen, die weisse Voraussicht schon längst als unentbehrlich bezeichnet hat.

Stuhr's
Kaviar und
Sardellen
in Dosen und Gläsern
Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert
Käuflich in den einschlägigen
Geschäften.

Marke Stühr.
C. F. Stühr & Co., Hamburg

Mit Einnahmen und Ausgaben

läßt sich der Stoffwechsel im Körperhaushalt vergleichen. Ueberwiegen letztere, d. h. ist der Verbrauch von Nährstoffen größer als er durch die gewöhnliche Nahrungszufuhr gedeckt werden kann, so muß das Fehlende durch den Gebrauch eines leicht verdaulichen Kräftigungsmittels ersetzt werden. In jeder Beziehung eignet sich hierzu Scotts Emulsion. Dieses Präparat ist ungeröhnlich nährkräftigend, dabei die Eblust und die Verdauung anregend. Vermöge dieser Vorzüge ist Scotts Emulsion ganz besonders in den Tropen ein wertvolles Stärkungsmittel und vorzüglich geeignet, die darniederliegenden Kräfte zu heben und die Lebenskraft zu erhöhen. Scotts Emulsion hat sich seit Jahrzehnten als Kräftigungsmittel allmählich bewährt. Ihre Zusammenetzung findet bei den Aerzten aller Herren Länder volle Anerkennung — gewiß schöne Beweise für die Wirkungskraft dieses Präparates.

Das Kennzeichen der echten Scotts Emulsion ist nebenstehende auf der äußeren dem Glasfächer dem Garantieren reinen Packung angebrachte Schutzmarke, auf welchen das Scotts die wohl zu achten ist.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar alle Lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Zisher mit dem Vorkopf). Scott & Bowne, N. Y. U. S. A. Frankfurt a. M.
Bestandteile: Feinster Medizinisch-Reinherbutter 150,0, prima Glycerin 50,0 unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natron 2,0, pulv. Zuckerrand 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultherblättern je 2 Tropfen.

Willy Müller, Daresalam und Kilwa

Telegr.-Adr.: „Willibald“
Postfach Nr. 50

Spezial-Abteilung

Neubau gegenüber der
Eisenbahn

Import ————— Bank und Kommission ————— Export

Neue Warenankünfte in:

Kupferberg Gold trocken, Kupferberg-Riesling, Grätzer Bier, Citronen-, Kirsch-, Orangen-, Erdbeer-, Himbeer- und Johannisbeersaft.
Rheinische Früchte in 1 Pfund-Dosen: Erdbeeren, Preiselbeeren, Heidelbeeren, Sauerkirschen o. Stein, Napoleonskirschen, Kirschen, schwarz, m. Kern, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, ganze u. halbe, Aprikosen, Pfirsiche, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Essigzwetschen, Aepfel, Birnen, Melange, Rosenäpfel, Quitten. — **Natura Milch.** — **Nestles Galapeter.** — Dr. Dralles Parfümerien.

Daressalam **G. MATTOLD** Unter den Akazien 13

Büchsenmacherei — mechan. Werkstätte
Waffen — Fahrräder — Nähmaschinen
Schreibmaschinen — sämtliche Munition
empfiehlt sich bei Neuanschaffungen
sowie zu sämtlichen Reparaturen

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

PAUL GERHARD FRÖSE.

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.
Sammelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

Maschinist

für Sisalanlage gesucht, Gehalt 250 Rp. nebst Ballengelder. Offerten unter W. 529 an die Exp. der Zeitung.

Pflanzung Devers

verkauft **Saatnüsse** von
ausgesucht früh u. guttragenden
den Palmen.

Bock & Co.
Henry Clay

P. KELLER CIGARRENHAUS.

Frhr. v. Gautsch
Upman

Cigaretten:

MANOLI: Gibson Girl, Meine
Kleine, Jockey-Club, Diva,
Manoli tip.

L. ENGELHARD: Mazeppa.
CARAVOPOULO: La Foree.

Cigarren:

Flor de Isabella. — Nestor.
Tropa. — Club. — Hedda.

„NERO“

Cigaretten:

Salonica Cig. Comp.
Melek. Nippon. Divan.

Kyriazi Frères:
Neptun. Apis. Finas.

Kadda. Queen.

Cigaretten:

Anglo-Egyptian Cigarette Comp.
Patent-Stroh-Tube, No. A. B. C.

Russische Cigaretten, alle Sorten

Khedive P.

Cigarren:

Lange Holländer. — Vorsten-
landen. — Luftschiff. — Lord
Mayor. — Clubhaus.

Sektkellerei EWALD & Co., Rudesheim (Rhein)

Vertreter für Deutsch-Ostafrika:

H. A. TOMASCHEK Daressalam—Tabora.

Kennermarke:

Ewald Edel

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam

Wilhelm Schulz.

Lagerbier ♦ Weißbier ♦ Braumbier
Malzbier ♦ Porter ♦ Eis ♦ Sodawasser
 Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

Eigene Verkaufsstelle in Tanga

Verkaufsstelle in Morogoro	Warenhaus Georg Dirck,	Verkaufsstelle in Kilwa	Soteller Nochl, August Feher,
" " Dodoma	Theodor Silgers,	" " Mofisi	Kran Sautsch,
" " Muansa	E. Lauterbach.	" " "	Komedios & Souza.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie
 Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.
 Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und
 Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung
 von Warenvers Schiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
 Annahme und Verzinsung von Depositen.
 Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung
 von Wertpapieren und Wertgegenständen in
 den Tresors der Bank usw.

Pflanzungsleiter

Kaufmann, seit über 5 Jahren in Ostafrika,
 z. Zt. Oberleiter von 2 Pflanzungen (Baumwolle,
 Kautschuk und Kokos) in ungekündigter Ver-
 trauensstellung, wünscht zum 1. 4. 1913 ähn-
 lichen Posten. Gefl. Off. unt. „Pflanzungsleiter“
 an Bretschneider & Hasche G.m.b.H., Daressalam.

Protalia und Autoerotol

sind die allein zuverlässigen

Dauer-Ohrmarken



für Zuchtvieh, denn sie bestehen
 aus einem Stück Metall, sind da-
 her unverwundlich und werden in
 einem Obelisk befestigt, das der
 Marke Raum gewährt (d. h. keine
 Reizung der Wunde) und deso-
 gleich glatte Ränder schnell heilt.

Kein Durchstoßen des Ohres, wo-
 durch unregelmäßige, zerfetzte und
 schwerheilende Wunden entstehen.

Fordern Sie Gutachten
 Muster und Prospekte
 ————— kostenfrei! —————

H. HAUPTNER  **BERLIN N.W. 6**
 Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers.
 Niederlage und Vertr. für Deutsch-Ostafrika: **Greiner & Schäfer, Iringa.**

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora.

Einfuhr — Ausfuhr — Bank — Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

**Chartered-Bank of India Australia
 and China**

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

**Albingia Feuerversicherungs-
 Gesellschaft. (General-Agentur)**

Heinrich Lanz, Mannheim
 Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.

Wilkins und Wiese Neu-Hornow
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

**Hauptagentur der „Germania“
 Lebensversicherungs-Ges., Stettin.**

**Vertretung der Continental-Caoutchouc und
 Gutta-Percha Co., Hannover.**

Friedr. Krupp Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Kleines Segelboot

1911 erbaut, in tadellosem
 Zustand, preiswert zu ver-
 kaufen. Offerten an P. P.
 Postfach 27, Daressalam.



Harmonisch abgestimmte
Kuh- u. Schafglocken
 ferner **Geflügelringe**
 liefern als Spezialität
Krah & Meinders,
 Wanteuburg, Satz 155.
 Preisliste gratis u. franko.

Marabu-Stöße

zu kaufen gesucht.

Bretschneider & Hasche
 G. m. b. H.

Lehrbuch des Suaheli

Gepräch, Wörterverzeichnis
 u. Grammatik von S. Naddag
 Preis gebunden Rp. 2.50

Bestmöglichstes Lehrbuch f. Anfänger
 Verlag der „Deutsch-Ostafrikan.
 Zeitung G.m.b.H.“, Daressalam.

DEUTSCHE

trinkt deutschen

Whisky

Record-

Überall zu haben und
 bekommt am besten.

Baugeschäft A. Frisch, Daressalam

Ausführung von Zeichnungen und Kostenanschlägen aller Art. — Übernahme von Neu-, Um- und Anbauten. — Lieferung von Baumaterialien. — Ausführung von Maler- und Anstreicherarbeiten

Mittellandbahn.

Am Sonnabend, den 8. Februar 1913, Vorm. 10 Uhr, werden in unserem Hauptmagazin die bis Ende 1912 eingelieferten

Fund- und überzähligen Güter öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Daressalam, den 28. Dezember 1912.

Der Betriebs-Direktor.

Nur nach dem Gehör

und ohne Notenkenntnisse erlernen Sie das **Klavier- oder Violinspiel** in kürzester Zeit! Sämtliche Ihnen bekannte Lieder, Tänze, Märsche etc. etc., die Sie singen oder pfeifen können, spielen Sie sofort auf dem Klavier oder der Violine mit voller, harmonischer Begleitung. Nicht zu verwechseln mit sog. Tastenschriften, Notenstreifen etc. etc. Nur einmalige Anschaffung. Keine weiteren Ausgaben. Absolut konkurrenzlos!!

Interessanten, ausführlichen Prospekt gratis und franko durch

A. Hanke, Musikverlag.
Berlin S. 59.

Eine Walzenmaschine

mit Handbetrieb ist, weil überzählig, zu verkaufen. Anfr. unter M. 12 an die Exp. d. Ztg.

Prospekte, Beilagen

finden durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung weiteste Verbreitung.

Neu eingetroffen!

Fertige Damenkleider

in weiß u. farbig Leinen; etwaige Änderungen gratis

Hittelhosen für Kinder

Stickerien — Damenhüte

Strumpf- u. Sockenhalter, Sicherheitsnadeln, Kämmen etc.

Putz- u. Konfektionshaus M. Kuhnigk

Borgfeldhaus am Wismannendenkmal

Billige Preise.

Reelle Bedienung

Landwirt

3. Jt. in ungehind. Stellung, sucht möglichst selbständigen Dauerposten, der Ehe gestattet. Offerten erbeten unter H. R 9 Tanga, postlagernd.

Ein gut gelegenes

Wohnhaus

ist zu verkaufen. Auskunft erteilt.

Auktionator **Karim.**

Erl. 22 J.,

sucht Stellung als Stütze

auf Plantage. Im Kochen, Wirtschaften, Schneidern erfahren, m. Büroarbeiten vertraut. Postlag. Daressalam, F. S. 56.

Maismehl!

300 Zentner prima Maismehl haben abzugeben:

Otto-Pflanzung, Kilossa.

Hotel Burger ■ Daressalam

Sonnabend, den 11. Januar 1913

Abendessen an kleinen Tischen

Tafelmusik der Askari-Kapelle unter Leitung des Musikmeisters Herrn Baier

SPEISEFOLGE:

Ochsenschwanz-Suppe
Stangenspargel — Schweinascottelattes
Entenbraten
Kompot — Salat
Vanille-Eis
Käseplatte
Nachlich — Kaffee

Anfang 7³⁰. Gedeck 3 Rp. 1.50.

Anmeldungen bis Sonnabend Nachm. 4 Uhr erbeten.

Nach dem **TANZKRÄNZCHEN**

KONZERT: MILEWSKY.



Radeberger Bezug-Feilen.

Kein zeitraubendes und teures Aufhauen mehr. Erneuerung durch einfaches Aufspannen von Ersatzblättern

Nur Nachbezug leichter Ersatz-Stahlplatten, die auf beiden Seiten behauen und gebrauchsfähig sind.

Äußerst praktisch. Im Gebrauch billigste Feile.

Allein-Vertreter für die deutschen Kolonien.

Deutsches Uebersee-Syndikat, G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 24.

Telegramm-Adr.: Aframasi Code A. B. C. 5 th Edition.

Unternehmer an der Umbaustrecke Daressalam-Morogoro

sucht 40—60 Kontraktarbeiter,

Wanyamwezi, Wasekumas oder Wangonis, pro Kopf 22 Rp. bei Ablieferung. Evtl. Angebot bitte an die Expedition ds. Blattes unter C. A. 26 zu richten.

Schlächterei

Heinrich Thomas

Delikatessen

Ger. Ochsenzungen, 1^a ger. Lachs

Pommersche Gänsebrust

Hoher und gekochter Schinken, Frühstücksspeck

ff. Aufschnitt

Europ. Cervelat-, Bauern- u. Salamiwurst in Dosen
Ebelweiz-Käse: Camembert, Romatour, Bayer. Bier-,
Limburger- und Neuschäteler-Käse

Käse: Schweizer, Holl., Tilsiter, Edamer u. Limburger

1a. Holl. Perfektion-Käse, Hamb. Blumen-
Schmalz, Sauerkraut, Salzgurken

Holl. Vollheringe, Sardinen, Bratheringe, Nale in Lins

Vieler Sprotten, Stuh's Sardellen „Bahneal“, Gos-

lars, Bratsaucischen, Bouillonwürfel „Victoria“

Stuh's Czar Caviar, Astrachan-Caviar

Heute:

Sardellen, Sächsische und
Hildesheimer Leberwurst,
Blutwurst, Sätze,

Morgen Sonntag:

Pa. Schweinefleisch

Montags:

Bratwurst, Heiße-Heiße

Kachdruck verboten.

Der lustige Hans.

Roman von Horst Bodemer.

Ein Kopfnicken, ein Händeschütteln allerseits, und schließlich fällt man sich wechselseitig in die Arme.
„Und nun hab ich noch eine große Bitte. Vertreibt Euch mit dem Kriegsvolk von der Infanterie heute den Rest des Abends und schickt uns, nach einer Stunde etwa, meine Herren mit nem vernünftigen Korb ins rote Zimmer. Euch haben wir ja nach dem Mädel, hoffentlich zu steter Freud und Wonne! Sagt getrost, ich hätte noch Befehle für morgen auszugeben! Komm, Hse, wir machen uns jetzt hinterum dünne und hütschen wie die Katzen ins obere Stockwerk hinauf!“
Da wirbeln sie auch schon lachend von dannen!

Oskar Grüningen sieht seine Frau an, die lacht ganz glücklich!
„Wie dank ich Gott, daß die Dual ein Ende hat!“
Da nimmt er sie in seine Arme.

„Also ganz überwunden? Auch der allerletzte Rest?“
Ihr Ruf sagt ihm genug, aber sie kann es nicht hindern, daß sie über und über rot wird und ihr die Tränen in die Augen steigen.
Mit der Hand fährt sich Oskar über die Stirne, einmal mußte diese Frage gestellt werden. Gott sei Dank, daß die stumme Antwort so beredt war.

„Der Teufelsjunge, die Lacher hat er doch allemal auf seiner Seite!“
Den Arm schlingt Dela um ihren Mann.

„Nun komm, den Sekt bestellen — und dann zu unseren Gästen, sonst treibt womöglich der Klatzsch noch recht überflüssige Blüten!“
Als Hans die Tür zum „roten Zimmer“ öffnet, prallt er zurück und hält sich schnell den Mund zu, um nicht laut loszulachen.

„Hse — sieh!“
Sanft und selig, die Hände über das dicke Bäuchlein gefaltet, im Mundwinkel die Reste einer verkohlten Zigarre, der man noch die Symptome ansieht, drei leere Flaschen vor sich, sitzt der Wachtmeister in einem bequemen Sessel und schnarcht laut und vernehmlich.

„Gese treten sie näher und mustern die Eiletts, dann flüstert Hans:
„Zwei Château la Rose, die verkauft er spielend, aber Mädel, war die Kognatpulle auch voll?“
Hse nickt nur heftig mit dem Kopfe und verbeißt sich das Lachen.

„Ach so! dann begreif ich! Aber hier, ich hol ein paar von meinen Lämmern, das gibt noch einen Heidenpaß!“
Nach fünf Minuten kommt er mit den Husaren zurück, die am Mittag beim Bedienen geholfen haben und gerade in der Küche von der Mamiell gestopft wurden wie die Gänse.

„Werdet Ihr ihn zwingen, Jungens?“
Einige laufen mit vollen Backen, dem einen hängt noch ein halbes Hühnerbein zum Munde raus, sie nicken.
„Dann angefaßt, aber vorsichtig, damit er nicht aufwacht, oder gar der Stuhl zusammenbricht!“

Fort geht es unter Aechzen und Klächzen auf den Korridor. Ein bißchen munter werden die Lebensgeister in der biedereren Seele doch, er legt einem Husar seine fleischige Hand etwas unsanft auf den Kopf und brummt mit geschlossenen Augen in tiefem Bass:
„Nö, — körank wörn mör noch langö nich!“

Der Lehstuhl mit seiner schweren Last wird in Oskars Zimmer geschafft und dicht am Bett niedergestellt, so, daß der Grünspecht den freundlichsten Anblick von der Welt hat, wenn sein edles Haupt auf die Kissen sinkt.

„So, meine Lämmern, dank auch schön, laßt Euch weiter mästen und vor allen Dingen, hübsch den Mund gehalten!“
Im „roten Zimmer“ lacht sich das Brautpaar an und muß sich immer wieder die Tränen aus den Augen wischen.

„Was wird Oskow aber sagen, Hans?“
„Ach, Du Liebes, den pumpen wir zur Feier des Tages nachher so voll, daß ein angenehmes Schnarchbrett drüber zu stande kommt! Und im übrigen hüps

mitlerweile ein bißchen auf meinen Schoß, denn bis meine getreuen Helfershelfer erscheinen, möcht ich Dir noch hübsch ein paar Küsse vorzählen!“
Das ließ sich Hse nicht zweimal sagen! —
Als die Herren kamen — zur Gratulationscur — Oskar und Dela hatten sie informiert, soß sich das Brautpaar würdevoll gegenüber, zwischen sich ein paar silberne Sektflöten, aus denen dicke goldene Flaschenhälbe verheißungsvoll herausragten. Da war das Galloß fertig!

Senzke hatte zur Feier des Ereignisses vorher zehn Minuten lang die Bartbinde umgelegt, rote Striemen leuchteten noch auf seinen Wangen, Michel rüttelte krampfhaft an seinem Monokel, denn eine Rede braute sich in seinem Kopfe zusammen, die er später auch glücklich, mit eleganten Handbewegungen, vom Stapel ließ, und Oskow rieb sich vergnügt die Hände, trat von einem Bein auf das andere und sagte zu Hse:
„Mein gnädiges Fräulein, wenn Sie meine Schwadronne werden sollten, dann möcht ich hübsch gebeten haben, die Gnadenjonne recht intensiv über mich leuchten zu lassen, denn die Herren Vorgesetzten pflegen manchmal ihre Anschauungen schnell und gründlich zu ändern, wenn sie erst den goldenen Reif am Finger tragen!“

Sogar der stille, geketzte Senzke prustete los. Hans Grüningen als Ehemann! So recht wollte das nicht in seinen Kopf hinein.
Und da man heute schon wacker gezechet und das Brautpaar auch nicht zu arg stören wollte, verabschiedete man sich bald mit der glaubhaften Erklärung, daß man „schachmatt“ sei.

„Na, dann schlafen Sie besonders gut, kleiner Oskow!“
„Danke, danke, lieber Grüningen, es wird geschehen, verlassen Sie sich drauf!“

Als sich die Tür hinter den Offizieren geschlossen, lachte sich das Brautpaar an, und Hse sprang schleunigst wieder auf Hansens Schoß.
„Wird der kleine Grünspecht aber ein Gesicht machen, schade, daß wir das nicht sehen können!“
„Du, Liebling, der Oskow ist ein Philosoph, der wird sich mit Anstand in das Unvermeidliche fügen!“

Und als Hans später, nach unzähligen Küssen, die Rippen brannten ihm wie Feuer, das Licht in der Hand sein Schlafzimmer betrat, lag der kleine Oskow in seinem Bette, die Lippen ein wenig vorgeschoben, als wollte er gerade einen guten Witz machen.
Grüningen rüttelte ihn wach.
„He, Sie, Mannchen, Sie haben sich verlaufen!“
Mit beiden Fäusten rieb sich der Grünspecht den Schlaf aus den Augen.

„Ach so! — Neel! — Für meine Verhältnisse bin ich nämlich heute noch in einer ziemlich nüchternen Verfassung! — Aber ich hab mir gedacht, Ihnen puppert heute das Herz noch so vor lauter Liebeslust, daß an Schlaf nicht zu denken ist, warum sollen Sie sich da nicht die Schnarcherei vorbehalten lassen von unserem braven Wachtmeister mit seiner siebenjährigen vorurteilsfreien — vorwurfsfreien, wollt ich sagen — Dienstzeit?“

„Sie sind mir mal ein gemütvoller Mitteleuropäer!“
Vor Lachen schwankte Hansens Leuchter in der Hand. Aber dann machte er ein sehr ernstes, nachdenkliches Gesicht.
„Grüningen, Sie nehmen mir doch den Strich nicht übel?“

„Nein, mein Junge“ . . .
„Ich bin so ziemlich propper am Leibe, also, ich galoppiere gleich zur Schwadronsmutter, angewärmt ist Ihr Kahn freilich schon etwas!“
„Ne, ne, bleiben Sie nur hübsch liegen, mit dem Schlafen mi: o's heute doch nichts mehr, ich werf mich nebenan auf die Chaiselongue!“

So low war aber aus dem Bett gesprungen, hätte ihn Hans nicht festgehalten.
„Doch, doch, ich seh's Ihnen an, bitte, verzeihen Sie, es war wirklich albern von mir“ . . .
„Wahrhaftig, ich bin nicht böse!“
Grüningens Gesicht blickt ernst, er fuhr sich mit der Hand über sein kurzgeschorenes Haar. „Wi: sollte ich auch, denn ich hab Sie herzlich lieb, kleiner Grünspecht!“

„Nun seien Sie aber still, sonst heul ich noch voller Verzweiflung in mein Paradenachtjhembe hinein!“
Da stellte Hans den Leuchter auf den Tisch und seufzte auf, zum Götterbarmen.

„Ja, Grüningen, Menschenkind, was haben Sie denn mit einem Male? Sie sehen ja ganz alt geworden aus! Freilich, in einem halben Jahre haben Sie den zweiten Stern, dann muß ich mit zusammengerissenen Knochen sagen: wie der Herr Rittmeister befehlen, Gott ja, bei Ihnen vergißt man das so leicht!“
Und während Hans mit ernstem Gesicht nickt, sieht ihn der kleine Grünspecht mit großen, nassen Augen an.
„Sie haben recht, ich bin alt geworden!“ — Heute! — Es war reichlich viel auf einmal!“

„Grüningen!“
„Nun, nun, keine falschen Schlussfolgerungen, ich liebe meine Braut, ehlich und treu! Aber es ist doch der Abschied von der fröhlichen Jugend, der ja jedem einmal blüht, aus dem Lustigen Hans muß ein geketzter Ehemann werden, ja — a, so einfach ist das nicht!“

„Herrgott, was werden Ihre Lämmern dazu sagen?“
„Das wird die schwere Aufgabe sein, weiter mit denen jung zu fühlen! Denn, Oskow, wenn ich auf etwas stolz bin, so ist's, daß ich meine Hand dafür ins Feuer legen kann, alle, die unter mir gebient, haben mich lieb, und wenn ich auch nicht wenige ins Loch marschieren lassen mußte! Und wenn das recht viele von unsern Kameraden sagen könnten, ständ es himmlisch schön, um unsere Arme! Sie machen mir ja etliches nach, mein lieber Grünspecht, über manche Dummheit hab ich wegesehen, als Ihr Vorgesetzter, eben, weil Sie unsere braven Lämmern Menschen sein lassen, und wer das tut, der ist mein Freund! Gute Nacht, mein Junge!“

Schnell griff Hans zum Leuchter und ging hinüber in sein Wohnzimmer, hinter ihm her schüttelte das Schluchzen, das wohl nicht nur vom Regenjammer kam. Die Infanterie war schon abmarschiert, als Hans mit seinen Offizieren am Frühstückstisch erschien.
Hse, im Reittleide, kredenzte ihnen den Kaffee.
„Ich begleite die Schwadron noch ein Stückchen . . . Schwester und Schwager schlafen noch den Schlaf der Gerechten!“

Als Hans erzählt, was der kleine Oskow diese Nacht angestellt, wollte man sich schütteln vor Lachen, nur der Grünspecht machte ein unglückliches Gesicht und streckte schleunigst einen großen Happen in den Mund.
„Meine Herren, es wird Zeit! — Lassen Sie mich bloß noch von meiner Braut „mündlich“ Abschied nehmen!“

Da zogen sie sich schleunigst auf die Diele zurück. Und wie das Brautpaar sie endlich betrat, öffnete der alte Christoph das Portal.
Der Wachtmeister hielt auf seinem starken Braunen und schmetterte im allertiefsten Bass eine Ansprache an die Schwadron.

„Daß Ihr alle hübsch pünktlich und leidlich bei Verstande auf dem Platze erschienen seid, freut mich ungemain! Aber einige von Euch sollen sich gestern die Nase begossen haben, daß es eine Sünd' und Schande war. Ich will heute keine Namen nennen, nur die verdammten Kerle ansehen“ . . . und sein Blick glitt vom rechten bis zum linken Flügelmann! „Der Wodezinsky, der Himmelhund, verzicht sogar sein großes Maul, denk' Du vielleicht, ich hab' das nur geträumt? Nein Oskars Wachtmeisters Augen sind überall, wenn Ihr ihn auch nicht seht! Ja — a! — Aber weil sich unser Herr Oberleutnant verlobt hat, will ich zum allerletzten Male von nichts wissen, er gibt Euch Generalpardon, Ihr Schwadronen! Und dafür werdet Ihr, wenn er jetzt kommt, in ein dreifaches Hurra einstimmen, daß jeder Jaulp.ß, der etwa im Schlosse noch im Bett liegt, vor lauter Schreck aus seiner Kiste kuaelt, — verstanden?“ (Schluß folgt.)

Bei Abgabe von Offerten

und zur Weiterbeförderung derselben durch die Expedition unserer Zeitung bitten wir, stets das Porto beilegen zu wollen. Verlag der D. O. A. Z. G. m. b. H.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 1. Januar bis 8. Januar 1913.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm		Luft- Temperatur ²⁾ Grad C		Stand des feuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- ³⁾ Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
	Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	Stunden	Minuten	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
1	760.3	27.0	29.4	23.0	22.8	25.4	24.6	21.0	93	71	78	50.9	24.2	9	56		SSE 1	E 2	ENE 3	10	1	2
2	59.7	27.9	29.4	26.3	24.7	25.9	25.0	22.1	82	76	80	57.6	24.6	9	15		N 1	E 3	ENE 5	9	8	6
3	59.7	27.3	29.0	25.6	25.0	24.0	25.0	21.5	81	78	80	49.6	26.2	8	25	4.8	ENE 2	NE 1	NE 2	6	10	7
4	59.2	27.7	29.6	26.4	25.2	25.7	25.1	22.5	86	75	82	56.5	25.2	10	23		NNW 2	E 1	ENE 3	8	4	4
5	59.4	28.1	30.0	27.0	25.1	26.1	25.2	22.4	83	72	81	59.3	26.3	10	22		N 2	N 2	ENE 3	7	4	8
6	59.5	28.1	29.9	26.7	24.8	25.4	24.9	21.6	81	68	79	61.2	26.3	10	38		NNW 2	NNE 1	ENE 2	7	4	5
7	58.5	28.2	30.3	26.8	24.8	24.9	24.7	21.1	80	63	78	64.5	25.1	10	30		NNW 3	N 3	ENE 2	8	3	5
8	58.4	27.1	30.0	23.9	24.6	25.9	23.8	21.5	80	70	86	61.6	25.0	7	12	4.9	N 2	NNE 2	NNW 3	10	6	9

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam -1,9 mm
²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{4} [t_7 + t_2 + 2t_9] = t_m$
³⁾ Kahl gehaltenen sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung frei ausgesetzt.

Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG.

Zweigniederlassung: Daresalam, Tanga, Bagamojo, Mombasa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

[138

Weltdetective „Globus“

Berlin W 35, Potsdamerstr. 114
arbeitet überall und in allen Ge-
heimnissen-Ermittlungen, Cheffahren,
Alimentation etc. Heirats- und
Privatauskünfte

Max Erler

Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu Teppichen mit natürl. Köpfer
Gerben, Präparieren, Ausstop-
fen von Jagdtrophäen,

womit man Verwandten und Freunden
in der Heimat willkommene Geschenke
macht.

Fremden- Meldezettel

(für die Hotelleitungen)

in handlichem Blockformat, sind
zu haben in der

Buchhandlung der Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung.

Thurm & Beschke, Magdeburg
Lacke für Industrie und Export

Spezialitäten:

Tropenfeste und witterungsbeständige Lacke u. Lack-
farben für alle Zwecke. — Feinste Kutschen- und
Automobillacke — Säurefeste Emaillelacke für
Krankenhäuser, Brauereien, Küchen etc. — See-
wasserbeständige Bootslacke — Rostschutzfarben
für Eisen-Konstruktionen, Brückenbauten usw. —
Heizkörperlacke und feuerfeste Lacke.

Tropenmilch



„Bärenmarke“

Sterilisierte Alpenmilch

der Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden
i. Emmenthal, Schweiz
sichert dem Tropenbewohner

Gesundheit und Kraft.

Unentbehrlich auf Jagden u. Reisen.

Von Aerzten und Spitalern warm empfohlen.

Überall erhältlich.

AUGUST DORN, DARESSALAM.

Klempnerei ◀ Schlosserei

Installation ▶ Fahrradgeschäft

empfiehlt sich für alle in sein
Fach schlagende Arbeiten.

Spezialität:

Herstellung von Wassertanks.

Vertreter für Morogoro: **Carl Dorn.**

F. GÜNTER, DARESSALAM.

— Gegr 1891 —

Eingetoffen:

Johns- Voldampf- Waschmaschinen

in allen Grössen

F. Günter.

THE BEST "SCOTCH"



Perfection

PROPRIETORS **D. & J. McCALLUM**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D. O. A.: **Wm. O'Swald & Co.**

Platzvertretung für Daressalam und Hinterland: **Max Steffens.**

Auf dem ganzen Erdball verbreitet

Smith Mackenzie & Co.
Zanzibar u. Mombasa
Alleinvertretung.

Ostafrikanische Land-Gesellschaft m. b. H.,
:: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir **Plantagenland**, das für alle Arten von Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedingungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

Emil Paul namf. O. Grimmer & Co.

Daressalam — Tabora (H. Helfferich)

Fernruf: 38 — Postschliessfach 23 — Telegr.-Fldr. Grimmer

Spedition

Kommission

Hypotheken-Grundstücks-Vermittlung

Stellen-Vermittlung für Kaufleute und Landwirte

Ausrüstung von Jagdsafaris



Engrospreise für Export

der anerkannt ausgezeichneten besonders preiswerten

deutschen Schaumweine

Imperial M. 117,50

Extra Sec, F.W. Borchardt I M. 157,50

pro Originalkiste von 50 Flaschen

einschließlich Exportverpackung loco Freihafen Hamburg od. Bremen

Telegramm-Adresse: COMESTIBLES, BERLIN.

Kautschuk-Saat

(Manihot Glaziovii)

von kräftigen Bäumen stammend, per Pfund 1/2 Rupie, empfiehlt

A. Thimm, Tanga.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

Paul Wolfson,

Telephon Nr. 4 Daressalam Telephon Nr. 4 Upangastrasse.

:: Klempnerei — Installation ::
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

3217

Photo-Handlung

sämtlicher Artikel

C. VINCENTI

Daressalam

WERKSTÄTTE

für sämtliche Photo-Arbeiten

Usambara-Magazin

G. m. b. H.

Berlin Daressalam Tanga Lindi Moschi



Wir empfehlen

aus unseren neuen Warenankünften:

Drahtstifte. Ia. verz. Stacheldraht. Fittings. Verz. Gasröhren. Eisenblech.
T-Träger und U-Eisen.

Kochherde, verzinkt. Drahtgeflecht, Winden, Ia. Axte, Hacken, Hauer, Spaten
und Schaufeln, sowie sämtliche anderen Plantagen-Geräte und Werkzeuge.
Leinölfirnis, Bleiweiss, Zinkweiss, schwarz-rot i. Öl, Holz- u. Steinkohlenteer,
Carbolineum etc. etc.

Essigsäure 100%, Carbonsäure, Purub und Chlorcalcium.
Maschinen- und Zylinderöl.

Verkauf in Kisten:

Goldhoek Bier
Franziskaner Geistbräu
Spatenbräu
Moninger Bier, hell und
dunkel
Eiköre
Kirsch-, Himbeer- und
Johannisbeer-Syrup,
(Marke Steuermann)
„Menckel Trocken“
„Burgeff Grün“ Sekt

Söhnlein & Co:
„Rheingold“
„Rheingold Amerika“
„Schäumender Ass-
mannshäuser“
„Extra Sec“

Weissweine:
Brauneberger
Herziger,
Rioler
Caseler

Rotweine:
Beaune, St. Emilien
Italienischer und fran-
zösischer Vermouth
Mineralwasser:
Harzer Sauerbrunnen
Apollinaris Brunnen
Natura-Milch
Whisky:
Black & White
Andrew Usher

Madeira-Korbmöbel

elektr. Kochapparate

Katalog über Eisenwaren u. Preisliste über Getränke u. Konserven
stehen gerne zur Verfügung.